Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
der Montage.
—
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 277. Sonnabend den 25. November. 1854

Inhalt.

Berlin, den 24. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Kaiserlich Russischen Obersten und Adjutanten von Sabir, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Geheimen Regierungsrath Kühlenthal im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, das Ritterkreuz des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern; so wie dem Kaiserlich Russischen Feuerwerker Großmann der reitenden Leibgarde-Artillerie und dem Bauer Adamietz zu Chrosczütz im Kreise Oppeln, das Allgemeine Ehrenzeichen; desgleichen

Dem Ober-Amtmann Struve zu Ummendorf und dem Oberamtmann Bennecke zu Athensleben im Regierungs-Bezirk Magdeburg, den Charakter als Amtsrath zu verleihen; endlich

Dem Minister-Präsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn von Manteuffel, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs-Regenten von Portugal Majestät ihm verliehenen Großkreuzes des Christus-Ordens zu ertheilen.

Dem Lehrer Dr. Rühle am evangelischen Gymnasium zu Groß-Glogau ist das Prädikat als Oberlehrer verliehen worden.

Angekommen: Se. Excellenz der Staatsminister und Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, Flottwell, von Cüstrin.

Der Ober-Präsident der Rheinprovinz, von Kleist-Retzow, von Hamburg.

Se. Excellenz der Ober-Burggraf im Königreich Preußen, von Brünneck, von Lichtenow.

Telegraphische Depeschen.

Dirschau, den 23. November. Das Eis in der Weichsel ist Nachts zum Stehen gekommen. Trajekt gänzlich gehemmt. Augenblicklich wird der Versuch gemacht, das Eisboot zur Fortschaffung der Briefbeutel in Gang zu bringen. Die Eisschollen sind nur schwach. Das Wasser ist noch im Steigen; jetzt 10 Fuß 4 Zoll, in der Nogat steht das Eis an den Brückenpfeilern an oberhalb. Der Uebersatz auf einer Blänke unterhalb der Pfeiler.

Triest, den 22. November, Nachmittags. Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 13. d. Nach den Berichten der „Triester Zeitung" hätte der Sultan dem Prinzen Napoleon, welcher sich auf dem Wege der Besserung befindet, einen Besuch abgestattet. Das Wetter auf dem Schwarzen Meere soll nach denselben Berichten sehr stürmisch sein, und betrüge die Anzahl der vor Sebastopol stehenden Russischen Truppen 80,000 Mann. — Aus Athen vom 17. wird berichtet, daß auch die Englischen Truppen den Piräus verlassen haben und durch 500 Mann aus der Besatzung von Malta ersetzt worden seien. Von den Franzosen ist nur die Marine-Infanterie in Athen geblieben. Als diesseitiger Bevollmächtigter bei der Pforte soll Kudriotis bestimmt sein.

London, den 22. November, Abends. Eine Abend-Ausgabe der „London-Gazette" bringt eine (gestr. Ztg. kurz mitgetheilte) Depesche Lord Raglan's über die Schlacht am 5. d. In derselben wird die Niederlage der Russen als eine ungeheure geschildert. Die Russen wären mindestens 60,000 Mann stark gewesen, hätten 60 Feldgeschütze mit sich geführt und einen Verlust von 15,000 Mann erlitten. Von Seiten der Engländer wären bloß 8000, von Seiten der Franzosen 6000 Mann beim Kampf engagirt gewesen. Der Verlust der Engländer betrage an Todten 43 Offiziere und 416 Gemeine; verwundet und vermißt wurden 2131 Mann.

Paris, den 22. November. Die Kanonen des Invaliden-Hotels sind heute Mittag gelöst worden.

Madrid, den 21. November, Abends. In der heutigen Sitzung der Cortes erklärte Espartero, daß er durch das Volk von Saragossa gerufen worden sei, um der ausgebrochenen Bewegung Nachdruck zu verleihen, und daß er diesem Rufe gefolgt sei. Zum Minister berufen, habe er dieses Amt angenommen unter der Bedingung, aus dem Ministerium zu scheiden, sobald die Cortes zusammengetreten seien, und habe die Königin hierin eingewilligt. Er habe jetzt seine Demission eingereicht, um der Königin Gelegenheit zu geben, verantwortliche Minister zu erwählen; er wünsche ferner als einfacher Bürger, gehorsam den Gesetzen, leben zu können. Diese Erklärung wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. (Gestr. Ztg. schon erwähnt.)

Deutschland.

⊙ Berlin, den 23. November. Bei der Besprechung und Beurtheilung der Situation ist insbesondere dadurch manche Unklarheit und Verwirrung entstanden, daß man die verschiedenen Rubriken des diplomatischen Schriftwechsels zwischen Berlin und Wien nicht gehörig auseinanderhielt und Verhandlungen, die parallel liefen, auf eine oft kaum entwirrbare Weise vermengte. Es handelt sich in Wirklichkeit um drei verschiedene Vereinbarungen, die sich zwar gegenseitig am Ende ergänzen, indessen eine successive und besondere Behandlung erforderten. Die Position des Deutschen Bundes zu den vier Propositionen oder Garantieen, für welche zuerst der Französische Minister Drouin de L'huys eine Formel aufgestellt, zu erkunden und seine Beschlüsse über eine eventuelle Unterstützung Oesterreichs in Bezug auf dessen Integrität in den Donaufürstenthümern zu gewinnen, wozu die Erzielung der Preußischen Zustimmung zu den Anträgen des Wiener Kabinets eine Prämisse werden mußte; dies ist augenscheinlich die erste und vornehmlichste Rubrik. In diese fällt der augenscheinlich von der „Karlsruher Zeitung" am getreuesten wiedergegebene Preußische Entwurf zu gemeinsamen Anträgen der Deutschen Großstaaten beim Bunde; in diese Rubrik gehört auch vornehmlich der Meinungsaustausch über die Form, in welcher die Bundeshilfe garantirt werden sollte. Ob Zusatzartikel oder nicht? Dies ist bis heute die Frage geblieben. Das Einvernehmen darüber scheint einem Abschluß nahe; das „Mehr" der Concession dürfte in diesem Punkte nach Preußischer Seite zu liegen kommen. Weil der bisherige — von Preußen ausgegangene Entwurf zu einem solchen Artikel — in Oesterreich hauptsächlich deshalb auf Einwände stieß, weil er zugleich die Motive der gesonderten Ansichten enthielt, so kam man hier neuerdings dem Wiener Kabinet mit einer nicht unwesentlichen Konzession entgegen, indem man diesem Artikel eine neue Gestalt gab, die namentlich in so fern von der anfänglich beliebten abwich, als sie die innere Uebereinstimmung mit Oesterreich enthält, also nicht wie jener, ein Abbild der beiderseitigen Differenzen bewahrte. Dies wurde um so leichter, da man bei dieser neuen Redaktion die Erfahrungen benutzen konnte, die man in Betreff der Ansichten Oesterreichs aus dem kurz vorhergegangenen Schriftwechsel und aus der Mission des Herrn v. d. Pfordten zu entnehmen Gelegenheit hatte. Hierauf basiren auch manche die Hoffnung, daß in Wien diese neue Form keine erheblichen Anstände mehr finden dürfte. Indessen bleiben dies doch Hoffnungen mit Vorbehalt, denn da Oesterreich sich noch immer sträubt, Verpflichtungen zu einer unbedingten Einschränkung auf die Defensive zu übernehmen, könnte folgerichtig dieser neugeformte Artikel zum Aprilbündniß in dem Falle die Zustimmung des Wiener Kabinets erhalten, sobald er diesen Punkt nicht berührt und Preußen sich begnügt, wenn Oesterreich denselben durch eine Depeschenform erledigt, die einen solchen obligatorischen Charakter trüge, daß er hier hinreichende Beruhigung über die Frae der „Defensive" und „Offensive" bieten könnte. Diese Angelegenheiten werden in der neuesten Rückantwort Preußens ausführlich erörtert. In dieselbe Rubrik fallen auch die Vereinbarungen über gemeinschaftliche neue Instruktionen für die beiderseitigen Bundestagsgesandten, die — wie offiziöse Correspondenzen bemerken — nothwendiger Weise die Folge hätten, daß die jüngst durch die Schlesische Ztg. bekannt gewordene Instruktion an Baron Prokesch-Osten zu den Akten gelegt werden müßte, indem die neuen auf der Basis der Gemeinsamkeit fußen und sowohl in die Hände des Baron Prokesch, wie in die des Herrn v. Bismark-Schönhausen gelangen müssen zur gleichzeitigen Funktion vor dem Plenum des Bundes. Die schließliche Fassung dieser Instruktionen geht natürlich mit den Vereinbarungen über den oben erwähnten Artikel zum Aprilbündniß Hand in Hand.

Eine zweite Rubrik wurde ausgefüllt durch die Erörterungen über eine Aufforderung an Rußland in Betreff der Garantiepunkte. Die vorläufigen mündlichen und schriftlichen Erklärungen des Russischen Kabinets sind augenscheinlich nur eine Episode; nur Preußen allein war es, das jenen Schritt der nochmaligen Aufforderung unternahm. Die Erzielung einer gemeinsamen Sommation lag schon vor drei Wochen in Absicht, wie ich Ihnen meldete. Sie wurde aufgeschoben durch die Initiative Preußens in dieser Angelegenheit; sie wird aber von Neuem als eine Nothwendigkeit erkannt, weil die Russischen Antworten, wie sie unter diplomatischem Couvert nach Berlin und Wien gelangt sind, namentlich an letzterer Stelle nicht als bestimmt und präcis genug befunden sind. Das Zugeständniß Rußlands, mit Oesterreich in „direkte Verbindungen" zu treten, hat, wie ich zuversichtlich melden kann, in Wien bereits zu einer Aufnahme direkter Erörterungen mit dem Fürsten Gortschakoff vor Kurzem geführt. Abzubrechen waren sie überhaupt nicht; sondern es traten nur große Intervalle ein, in denen die Gegensätze zu spröde erschienen, um von Verhandlungen Erfolge erwarten zu können.

Die dritte Rubrik umfaßt die Verhandlungen über die Position des Deutschen Bundes gegenüber den Westmächten, für welche Oesterreich als Mittelsperson fungirt. Seine Stellung ist in diesem Punkte besonders schwierig; denn tritt der Fall ein, daß die Deutschen Staaten, Preußen und Oesterreich an der Spitze, in weiteren und bestimmteren Antworten des Russischen Kabinets Befriedigung finden sollten, so bleibt übrig, die Absichten der Westmächte entweder hiermit in Einklang zu bringen oder eine Art von bewaffneter Neutralität zu beobachten. Ein drittes giebt es nicht in solchem Dilemma. In diese Rubrik fallen die Noten, die vor Kurzem von Wien nach Paris und London abgegangen sind und deren Inhalt Sie aus einer Wiener Corresondenz der N. Preuß. Ztg. ersehen haben werden, die sofort an mehrere Blätter telegraphirt wurde. — Um mehrfachen Irrungen zu begegnen, bemerke ich, daß die Gerüchte über eine Bereitschaft mehrerer Deutschen Staaten behufs einer Mobilisirung zu weit den Ereignissen vorgreifen; denn Oesterreich begehrt nur erst Anträge der Militair-Kommission und Aufforderungen derselben an die Bundesstaaten, Vorkehrungen zu treffen, die eine eventuelle Rüstung der Kontingente erleichtern müßten. Und noch existirt eine solche Aufforderung nicht.

☾ Berlin, den 23. November. Gutem Vernehmen nach ist jetzt der Ministerpräsident v. Manteuffel beauftragt, die Kammern am 30. Novbr. zu eröffnen. Bisher hatte man allen Grund anzunehmen, daß Se. Maj. der König in Allerhöchster Person dieselben eröffnen werde. — Am 30. Novbr. wird es wegen der Eröffnung der Kammern und der den Vermählungsfeierlichkeiten folgenden Hof-Festlichkeiten im Königl. Schlosse sehr lebendig hergehen. Wann die Eröffnungsfeierlichkeit beginnt, ist noch nicht bestimmt, dagegen nehmen die Hof-Festlichkeiten schon um $11\frac{1}{2}$ Uhr, wo die hohen Neuvermählten ihren Kirchgang in die neue Kapelle halten, ihren Anfang. Um 1 Uhr ist déjeuner dinatoire bei dem hohen Paare, welchem Ihre Majestäten und die sämmtlichen Mitglieder der Königlichen Familie, so wie die fürstlichen Gäste, die Hofstaaten &c. beiwohnen. Während dieses Festmahls werden sich wahrscheinlich die Kammermitglieder im Weißen Saale zur Eröffnung versammeln; denn bisher hat man noch nicht gehört, daß dieser Akt in andern Räumen vor sich gehen sollte.

Der Kriegsminister begab sich heute Vormittag zu des Königs Majestät nach Charlottenburg; Nachmittags arbeitete Se. Majestät auch mit dem Ministerpräsidenten. Gestern hatte Hr. v. Manteuffel noch eine Unterredung mit dem Ober-Präsidenten der Rheinprovinz, v. Kleist-Retzow, der aus Hamburg, wo er mit dem Vorsteher des „Rauhen Hauses" conferirt, hierher zurückgekehrt war, aber schon Abends mit dem Schnellzuge nach Coblenz abreiste. Vor der Abreise begab sich Herr v. Kleist-Retzow noch in das Palais des Prinzen von Preußen.

Der General-Konsul v. Meusebach und der Konsul König, so wie der Kanzler Ebert werden sich in den letzten Tagen dieser Woche in die Donaufürstenthümer zurückbegeben. Herr v. Meusebach hat deshalb mit dem Minister-Präsidenten im auswärtigen Amte häufige Unterredungen.

Der General-Superintendent Cranz ist von Posen hier eingetroffen, wird sich aber nach einigen Konferenzen mit dem Kultusministerium und dem Ober-Kirchenrathe, wie ich höre, wieder nach Posen zurückbegeben.

Die Vereinigung zwischen Preußen und Oesterreich wird jetzt hier als erfolgt betrachtet, so daß also die alten Differenzen ihre Endschaft erreicht haben dürften. — Die letzten Nachrichten aus Sebastopol gehen bis zum 15., nach diesen ist noch nichts Entscheidendes vorgefallen. Die Mittheilungen von einem Drängen der Westmächte in Preußen zur thätigen Theilnahme an ihren Operationen gegen Rußland sind, wie versichert wird, unbegründet; eben so wenig will man an dieser sonst gut unterrichteten Stelle Kenntniß von der Erklärung der Westmächte haben, daß ihnen die vier Garantiepunkte nicht mehr genügten. — Daß Rußland schon seine vorläufige Geneigtheit zur Annahme der Punkte zu erkennen geben hat, wissen Sie bereits. — Lord Palme ston befindet sich bekanntlich gegenwärtig in Paris und man behauptet hier, seine Mission gehe darauf hinaus, die Französische Regierung zu bewegen, anstatt der Bundestruppen, die herbeizuschaffen England schwer falle, Subsidien zu nehmen. Und Frankreich soll Lust zeigen, auf dieses Anerbieten einzugehen.

— Des Königs Maj. haben, mittelst Kabinets-Ordre vom 21. November d. J., den von der Stadt Königsberg i. P. präsentirten Ober-Bürgermeister Sperling; den von der Stadt Danzig präsentirten Oberbürgermeister Groddeck; den von der Stadt Elbing präsentirten Stadtrath, Kaufmann Wegmann; den von der Stadt Thorn präsentirten Oberbürgermeister, Justizrath Körner; den von der Stadt Berlin präsentirten Oberbürgermeister, Geheimen Ober-Regierungs-Rath Krausnick; den von der Stadt Potsdam präsentirten Ober-Bürgermeister Beyer; den von der Stadt Frankfurt a. d. O. präsentirten Ober-Bürgermeister Piper den von der Stadt Stralsund präsentirten Bürgermeister Fabricius; den von der Stadt Breslau präsentirten Ober- und Geheimen Regierungs-Rath a. D. Ober-Bürgermeister Ellwanger; den von der Stadt Magdeburg präsentirten Ober-Bürgermeister, Ober-Regierungs-Rath a. D. Hasselbach; den von der Stadt Erfurt präsentirten Ober-Bürgermeister von Oldershausen; den von der Stadt Nordhausen präsentirten Stadtrath Mohring; den von der Stadt Münster präsentirten Ober-Bürgermeister von Olfers; und den von der Stadt Dortmund präsentirten Bürgermeister Zahn als Mitglieder auf Lebenszeit in die Erste Kammer berufen. P. C.

— Die Feierlichkeiten bei der am 29. d. M. im Königl. Schlosse zu Berlin stattfindenden Vermählung Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl mit der Prinzessin Marie Anna von Anhalt-Dessau werden nach der P. C., soweit sie bis jetzt Allerhöchst festgestellt worden, in folgender Ordnung vor sich gehen:

Abends $6\frac{1}{2}$ Uhr versammeln sich alle hoffähigen Personen, die Generale, Minister und Wirklichen Geheimen Räthe, das Corps diplomatique, die Räthe erster Klasse und die Chef-Präsidenten der Landes-Kollegien, die Räthe zweiter Klasse, die Staabs-Offiziere, sowie die bei Hofe erscheinenden verheiratheten Damen und die anwesenden Fremden in dem Königlichen Schlosse zu Berlin. Gegen 7 Uhr erscheinen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in dem rothen Zimmer König Friedrichs I. Majestät. Zu gleicher Zeit wird die Königliche Krone durch Beamte des Krontresors herbeigebracht. Dieselbe wird von der Ober-Hofmeisterin Gräfin von Brandenburg Ihrer Majestät der Königin überreicht und von Allerhöchstderselben auf dem Haupte der Prinzessin Braut befestigt. Inzwischen ordnet sich der Zug, und sobald Se. Majestät befohlen, beginnt die Ceremonie. Den Zug eröffnet, in Vertretung des Oberst-Marschalls, Freiherrn von Werther, der Ober-Hof- und Haus-Marschall Graf von Keller. Den Kammerherren der Prinzessin Braut und dem Adjutanten des Prinzen Bräutigams folgt das Hohe Brautpaar selbst. Die Schleppe Ihrer Hoheit tragen die Damen: Fräulein von Rhediger, Gräfin von Blumenthal, Fräulein von Loën, Gräfin von Hacke. Die Ober-Hofmeisterin Ihrer Hoheit, Gräfin von Alvensleben, geht rechts neben der Schleppe. Dann folgt die Suite der Königin von Hannover und Ihre Majestät die genannte Königin Allerhöchstselbst, geführt von Sr. Majestät dem Könige. Darauf Ihre Majestät die Königin, geführt von dem Könige von Hannover. Die Schleppe Ihrer Majestät tragen die Damen Gräfin von Dönhoff, Gräfin von Canitz, Gräfin von Alvensleben und Gräfin von Brandenburg. Ihnen folgen die Prinzessin und der Prinz Karl von Preußen und der Herzog von Anhalt-Dessau, als Durchlauchtigste Aeltern des Hohen Brautpaars. An die Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses schließt sich der übrige Festzug, der sich durch den Rittersaal, die Bildergallerie und den Weißen Saal nach der neuen Kapelle bewegt.

Der Wirkliche Ober-Konsistorialrath und Ober-Hofprediger Dr. Strauß und die Hof- und Domgeistlichkeit empfangen das Hohe Brautpaar beim Eintritt in die Kapelle und geleiten Höchstdasselbe zum Altare. Dr. Strauß verrichtet die Trauung. In dem Augenblicke, wo das Hohe Paar die Ringe wechselt, werden drei Mal zwölf Kanonenschüsse abge-

feuert. Nach ausgesprochenem Segen begeben sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in derselben Ordnung nach der rothen Sammetkammer zurück, um daselbst dem Hohen Brautpaare die Glückwünsche abzustatten. Darauf erheben Allerhöchst und Höchstdieselben sich im Zuge nach dem Weißen Saale, wo unterdeß alle übrigen Personen sich versammelten. Ihre Majestäten der König und die Königin, sowie der König und die Königin von Hannover, setzen sich mit dem Brautpaare an den unter den Thronhimmel gestellten Spieltisch. Auch die übrigen Höchsten Herrschaften setzen sich, und zwar zu beiden Seiten des Thrones, zum Spiele. Die eingeladenen Personen nähern sich den Spieltischen und machen, in ununterbrochener Reihe fortschreitend, Ihren Majestäten dem Könige und der Königin, den Hannoverischen Majestäten, den Durchlauchtigsten Aeltern des Brautpaars, sowie den übrigen Herrschaften, ihre Cour.

Darauf begeben sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften zu dem Souper im Rittersaale und nehmen an der Königl. Cermonien-Tafel Platz. Die übrigen hierzu besonders geladenen Personen werden in die Brandenburgischen Kammern und die angränzenden Appartements geleitet. In denselben sind fünf Tafeln aufgestellt, an welchen der Oberst-Kämmerer, General-Feldmarschall Graf zu Dohna, der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel, der Ober-Befehlshaber in den Marken, General der Kavallerie Freiherr v. Wrangel, der Oberst-Truchseß, General-Intendant der Hof-Musik Graf v. Redern, der General-Adjutant, General der Infanterie von Neumann die Honneurs machen. Dem Könige reicht der Oberst-Truchseß die Suppe und der Oberst-Schenk von Arnim den Wein. Se. Majestät bringen, sobald die Suppenschüsseln von der Tafel gehoben sind, die Gesundheit des Hohen Brautpaares aus, welche, auf ein gegebenes Zeichen, von den anderen Tafeln widerholt wird. Das Musik-Corps der Garde bläst Tusch.

Vor Beendigung der Tafel begeben sich die zum Fackeltanz befohlenen Staatsminister in den Weißen Saal, in welchen, nach aufgehobener Tafel, die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften eintreten. Die Königl. Majestäten von Preußen und Hannover und das Hohe Brautpaar nehmen unter dem Tronhimmel Platz, links vom Throne die Prinzessinen, rechts die Prinzen. Auf das Zeichen Sr. Majestät nähert sich der Stellvertreter des Oberst-Marschalls dem Hohen Brautpaare und ladet Höchstdasselbe durch eine Verbeugung zum Tanze ein, der in nachstehender Ordnung beginnt: Der den Oberst-Marschall vertretende Ober-Hof- und Haus-Marschall Graf von Keller mit dem großen Oberst-Marschallsstabe; ihm folgen die auf Allerhöchsten Befehl durch den Ober-Ceremonienmeister Freiherrn von Stillfried hierzu eingeladenen zwölf Staatsminister mit weißen Wachsfackeln, paarweise, je nach dem Alter ihres Patents, so daß die jüngsten vorangehen, nämlich: 1) Der Minister Graf von Waldersee, 2) der Minister v. Bodelschwingh, 3) der Minister v. Westphalen, 4) der Minister von Raumer, 5) der Minister Simons, 6) der Minister v. d. Heydt, 7) der Minister von Uhden, 8) der Minster Graf von Arnim, 9) der Minister von Massow, 10) der Minister Flottwell, 11) der Minister Graf von Alvensleben, 12) der Minister-Präsident Freiherr von Manteuffel, endlich das Hohe neuvermählte Paar. Nachdem der Fackeltanz in üblicher Weise beendigt ist und die Neuvermählten Herrschaften unter Fackelbeleuchtung bis zum Eingang der für Hochdieselben eingerichteten Appartements geleitet sind, wird der Hof entlassen.

— Der „St.-Anz." enthält folgende Bekanntmachung vom 22. November 1854, betreffend die Eröffnung der Kammern Seitens des Ministers des Innern:

„Unter Bezugnahme auf die Seite 576. der diesjährigen Gesetz-Sammlung sub Nr. 4111. publizirte Allerhöchste Verordnung vom 14. d. M., durch welche der Zusammentritt der Kammern auf den 30. d. M. festgesetzt ist, mache ich hierdurch bekannt, daß die besondere Benachrichtigung über den Ort und die Zeit der Eröffnungs-Sitzung in dem Büreau der Ersten Kammer, Leipzigerstraße Nr. 3., und in dem Büreau der Zweiten Kammer, Leipzigerstraße Nr. 55., am 28. und 29. d. M. in den Stunden von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, und am 30. d. M. in den Morgenstunden offen liegen, in diesen Büreaus auch jede sonst etwa noch erforderliche Mittheilung in Bezug auf die Eröffnungs-Sitzung gemacht werden wird."

— Die P. C. enthält Mittheilungen aus derjenigen Denkschrift, welche der Präsident des Kuratoriums der Allgemeinen Landesstiftung als National-Dank, General-Major v. Maliszewski, unterm 26. Oktober über die von dieser Stiftung ezielten Erfolge dem Könige überreicht hat. Wir entnehmen daraus Folgendes:

Die Festgaben, Schenkungen und Spezial-Stiftungen an und für die Allgemeine Landesstiftung aus Anlaß der Feier der silbernen Hochzeit des Prinzen von Preußen betragen 34,538 Rthlr., außer den aus gleichem Anlaß noch besonders bewilligten Jahresbeiträgen oder Renten zu Spezial-Jubel-Fest-Stiftungen zur Unterstützung hülfsbedürftiger Krieger. Das Kapitalvermögen der General-Schatzkasse der Stiftung beträgt bereits 33,156 Rthlr. und da von der Gesammtsumme der Festgaben zu 34,538 Rthlr. erst 15,498 Rthlr. zur General-Schatzkasse geflossen, also noch über 19,000 Rthlr. bei den Provinzial-Organen der Stiftung sind, deren schon vorhandenes Kapital-Vermögen aber außerdem auf mindestens 15,000 Rthlr. veranschlagt werden kann, so besitzt die Stiftung bereits ein Kapital-Vermögen von über 60,000 Rthlr. Die Jahres-Einnahmen können auch auf mindestens 60,000 Rthlr. veranschlagt werden, welche den alten Kriegern und deren Familien als Nationaldankes-Gaben zu Gute kommen.

— Denen, die aus dem Wucher Profession machen, wird es nicht angenehm sein, zur vernehmen, daß das Ober-Tribunal bei einem kürzlich zur Verhandlung gekommenen Falle angenommen, daß bei fortgesetzten Vergehen, namentlich beim gewohnheitsmäßigen Wucher, die Verjährung nicht eher beginnt, als bis das ganze Vergehen vollendet ist, d. h. also erst von dem letzten zur Kenntniß der Behörden gekommenen Wucherfall. Eine Verjährung der einzelnen wucherischen Fälle tritt nicht ein, welche denn auch nicht die Qualifikation eines besondern Vergehens, sondern nur eines Beweismittels besitzen.

— Eine Entsetzen erregende Erscheinung sind die vielen Meineids-Prozesse, welche seit einiger Zeit vor dem Schwurgericht verhandelt werden müssen. Die ganze Sitzungs-Periode des vorigen Monats füllte ein einziger großer Meineids-Prozeß aus, und auch in diesem Monate sind schon einige derselben zur Verhandlung gekommen, und noch drei solche stehen in diesem Monate an. Ebenso muß leider die Periode des nächsten Monats mit einer Meineidsanklage eröffnet werden.

— Aus dem Regierungs-Bezirk Breslau wird der P. C. berichtet, daß die Anstrengungen, welche zur Wiederherstellung der gebrochenen oder beschädigten Deiche in diesem Theile Schlesiens gemacht werden, zum größten Theile ihr Ziel bereits erreicht haben, und daß die Beendigung der ganzen Arbeit in nächster Aussicht steht. Durch das Hochwasser im August d. J. waren in 20 Niederungen des Regierungs-Bezirkes 92 Durchrisse und 113 Abspülungen und andere Beschädigungen der Deiche — mit Ausschließung der Binnenverwaltungen — entstanden. Die beschädigten Strecken umfassen im Ganzen 4000 Ruthen oder zwei Meilen, und die Kosten der Herstellung werden auf circa 95,000 Rthlr. veranschlagt, wobei die auf 5,800 Rthlr. veranschlagten Kosten der Herstellung des Deichbruches bei Riebnig im Kreise Brieg nicht eingechnet sind, weil die Leitung der Arbeiten hier der Regierung zu Oppeln zusteht. In der Mitte und in der zweiten Hälfte des Oktobers waren bei diesen Bauten die meisten Arbeiter beschäftigt, nämlich 2700 freie Arbeiter, 250 Mann Militair, die vom 10. und 19. Infanterie-Regiment kommandirt waren, und 1600 Gefangene aus den Straf-Anstalten zu Schweidnitz, Striegau, Breslau, Brieg, Jauer, Ratibor und verschiedenen Kreisgefängnissen, zusammen also 4550 Mann. Manche Deiche waren bereits zu Anfang des Novembers vollkommen wiederhergestellt, so daß an vielen Baustellen die Arbeiter schon damals entlassen werden konnten; an den meisten andern konnte die Entlassung der Arbeirer um die Mitte des Novembers oder bald nachher stattfinden. Nur wenige große Deichbrüche, namentlich bei Grüneiche im Breslauer Kreise, Raabe im Wohlauer, Jürtsch im Steinauer und Rabenau im Guhrauer Kreise, werden erst gegen das Ende des Novembers geschlossen werden können.

— Auf der Feldmark des Amtsdorfes Altstadt bei Pyritz ist, wie wir vernehmen, ein Braunkohlenlager entdeckt worden, welches von beträchtlichem Umfange zu sein scheint und bereits den Zusammentritt einer Gesellschaft veranlaßt hat, die die Ausbeute desselben zu übernehmen beabsichtigt. P. C.

— Aus Tilsit vom 20. d. M. schreibt man der P. C.: Der Waarenzug von Tauroggen geht jetzt über Tilsit nach Königsberg, weil es in Memel an Speichern fehlt; aber der Eisgang auf dem Memelstrom ist dem Verkehr sehr hinderlich, denn es macht nicht geringe Schwierigkeiten, dabei die Frachtwagen auf Spitzprähmen von einem Ufer zum andern zu schaffen. Man hofft indeß, daß der Strom in einigen Tagen zum Stehen kommen wird, da der Frost fortdauert.

Breslau, den 22. November. Die Inkonvenienzen des Stempelsteuergesetzes, welches die Zeitungen nach Quadratzollen bedruckten Raumes taxirt, treten bei der hiesigen Schlesischen und Breslauer Zeitung in ganz außerordentlicher Weise hervor und zwar in einer Angelegenheit, welche mehr oder minder die gesammte Preußische Presse trifft, in so weit sie sich veranlaßt gesehen hat, ihrerseits zur Förderung der Privatwohlthätigkeit zu Gunsten der Ueberschwemmten den Raum der Blätter in Anspruch zu nehmen. Die betreffenden Inserta, die Aufforderungen zu Beiträgen und die Nachweise dieser Letzteren haben viele Spalten gefüllt und den Besitzern nicht allein die Kosten an Papier und Druck zur Last gelegt, sondern auch dieselbe in die Kalamität versetzt, den zugemessenen versteuerten Raum für diese wohlthätigen Zwecke zu benutzen, also ihre Wohlthätigkeit noch mit einer Steuer belegt zu sehen und am Schluß des Quartals mit der Bogenzahl nicht auszukommen. Hiernach erscheint nicht allein der Antrag der beiden Schlesischen Zeitungen, ihnen bei Berechnung des steuerpflichtigen Raumes die zu Gunsten der Ueberschwemmten gratis aufgenommenen Inserta in Abzug zu bringen, vollkommen gerechtfertigt, sondern auch die Nothwendigkeit einer Aenderung des betreffenden Gesetzes dargelegt. (Nat.-Ztg.)

K. K. Aus Thüringen. — Der Bau der Werra-Eisenbahn soll nun bald in Angriff genommen werden. Das Nivellement ist schon beendet und zwar seit langer Zeit. Man sprach von der Werrabahn nämlich schon seit 1848 und die Ausführung des Baues scheiterte immer an manchen Differenzen. Diese Bahn ist von der größten Wichtigkeit für Deutschland, da dieselbe die Thüringer und Hessische Bahn mit den Baierischen Bahnen verbindet und eine direkte Eisenbahn-Verbindung bis Bamberg und Nürnberg herstellt. Außerdem berührt die Bahn Meiningen, Hildburgshausen und Koburg und wird sich in Lichtenfels an die Baierische Bahn anschließen. Ob der Bahnhof dieser Werrabahn nach Eisenach oder nach Gerstungen (dem Endpunkte der Thüringer Bahn) kommen wird, mag noch unentschieden sein. Ueber das „Für" und „Wider" ist schon eine geraume Zeit gestritten worden. Die Terrainschwierigkeiten bei dieser Bahn sind übrigens ziemlich bedeutend, wenigstens bis Salzungen an der Werra. Die Werra wird mehrmals überschritten und die vielen Brücken, die zu bauen sein werden, mögen wohl viel Zeit und Geld kosten.

Nördlicher Kriegsschauplatz.

Hamburg, den 19. November. Das hiesige Commercium veröffentlichte vor einigen Tagen auf Veranlassung des Senates die Anzeige der Englischen Regierung, wonach die Blokade aller Russischen Häfen im Weißen Meere, so wie die Blokade aller Russischen Häfen im Schwarzen Meere erfolgt, und wonach ferner die Blokade der Russischen Ostsee-Häfen im nächsten Frühjahr ohne weitere Anzeige wieder beginnen wird. Von Kiel aus haben wir noch sehr zahlreichen Besuche von Englischen Mariniers; man begegnet ihnen an allen öffentlichen Orten, und erkennt sie auch unter ihrer Civil-Kleidung, worin sie sich hier sehen lassen, leicht heraus. Wie lange die Englische Flotte im Kieler Hafen bleiben wird, scheint noch immer nicht bestimmt zu sein. Wind und Wetter haben auch ein Wort mitzusprechen. (Köln. Ztg.)

Südlicher Kriegsschauplatz.

Die neueste Nachricht vom Kriegsschauplatze findet sich heute in folgender Depesche, die gestern (22.) Abend in Berlin eingegangen ist:

Petersburg, den 22. November. Fürst Mentschikoff meldet vom 15. Novbr. (3. a. St.): Die feindlichen Belagerungsarbeiten sind nicht vorgeschritten. Das Bombardement dauert fort, ohne großen Schaden anzurichten. Durch einen Sturm wurden am 14. Nov. 8 feindliche Transportschiffe gegen die Küste geworfen, eine Fregatte und eine Corvette, die leck geworden, und Masten, welche andern Fahrzeugen entrissen waren.

In unterrichteten Kreisen wird mit der größten Bestimmtheit behauptet, Lord Raglans Depesche vom 3. Nov. habe auch einen (nicht veröffentlichten) Satz enthalten: „Noch glaube ich trotz der zahlreichen und gewichtigen Schwierigkeiten Herr der Verhältnisse zu sein." — Dem General-Major Sir G. Brown ist der Arm abgenommen. Er ist berechtigt, für diesen Verlust eine jährliche Pension von 300 Lstr. zu beanspruchen; eine gleiche Entschädigung beziehen aus demselben Grunde jetzt Lord Hardinge und Lord Raglan.

Was den Verlust an höheren Offizieren in der Schlacht vom 5. November betrifft, so fielen bekanntlich von Englischer Seite ein Divisions-Kommandeur (Cathcart) und 2 Brigade-Generale (Strangways und Goldie), von Französischer Seite General Lourmel; verwundet wurden von Englischer Seite ein Divisions-Kommandeur (Brown) und 4 Brigade-Generale (Bentinck, Torrens, Adams, Buller). Von Russischer Seite fiel der Kommandeur der 10. Division (Soimonoff); leichter oder schwerer verwundet wurden 4 General-Majors (Villebois, Kischinski, Ochterlohn, Mentschikoff) und 6 Obersten (Alexandroff, Pustowoitoff, Bibikoff, Delwig, Werewkin-Scheluta, Albedinski).

Die „Times" sagt: In Folge einer bedauernswerthen Schickung sind nicht weniger als drei Divisionen der Britischen Armee augenblicklich ihrer Generale und der Chefs beraubt, die am tauglichsten waren, die Operationen Lord Raglan's zu unterstützen. Der Tod Sir George Cathcart ist für die Armee und das Land ein schwer zu ersetzender Verlust. Sir de Lacy Evans, der in diesem Feldzuge das Feuer eines jungen Soldaten, gemäßigt durch die Erfahrung eines Veteranen, gezeigt hat, ist zeitweilig genöthigt, sich an Bord der Flotte zurückzuziehen, und wir fügen mit lebhaftem Bedauern hinzu, daß Sir George Brown so ernstlich verwundet ist, daß er sich genöthigt sah, das Kommando der leichten Division anderen Händen zu übergeben. Ein tüchtigerer Soldat als Sir G. Brown hat nie gelebt; rechtschaffen, energisch, jeder Furcht unzugänglich, ganz dem Dienste hingegeben, sind seine tüchtigen Eigenschaften in diesem ganzen Feldzuge von dem Heere sowohl wie von dem Lande in ihrem ganzen Umfange gewürdigt worden, und die leichte Division wird nie einen braveren, durch alle militärischen Tugenden hervorleuchtenderen Führer bekommen.

Folgender Nr. 275. kurz erwähnter Armeebefehl, in welchem die Tapferkeit der Englischen Truppen in der Alma-Schlacht von der Königin belobt wird, wurde im Hauptquartier vor Sebastopol am 27. Oktober verlesen:

„Es gereicht dem Oberfeldherrn (Lord Raglan) zum lebhaften Vergnügen, eine Depesche des Kriegsministers bekannt machen zu können, worin das tapfere Benehmen der Armee in der Alma-Schlacht die huldreiche Belobung Ihrer Majestät erhält. — Lord Raglan hält es für seine Pflicht, die Truppen darauf aufmerksam zu machen, welches Herzeleid Ihre Majestät über den Verlust so vieler schätzenswerther Offiziere und Leute ausspricht und in wie gnädiger Weise Ihre Majestät mit den Leiden der Verwundeten und der Betrübniß derjenigen sympathisirt, deren Anverwandte bei dieser Gelegenheit gefallen sind.

Die Depesche des Britischen Kriegsministers an Lord Raglan lautet: Kriegs-Departement, den 10. Oktober 1854. — My Lord, — Major Lord Burghersh kam hier früh am Morgen des 8. d. an und überbrachte mir Ihrer Lordschaft Depesche vom 23. ultimo mit den Details des glorreichen und wichtigen Sieges an den Ufern der Alma, welche Ihre am 1. dieses eingetroffene telegraphische Depesche mich hatte erwarten lassen. — Ich säumte nicht, Ihrer Lordschaft treffliche und interessante Beschreibung dieses großen Kampfes Ihrer Majestät vorzulegen, und es wird mir jetzt zur angenehmen Pflicht gemacht, Ihrer Lordschaft mitzutheilen, wie sehr die Königin die schätzbaren von Ihnen dem Vaterlande und der Sache der Alliirten geleisteten Dienste anerkennt und mit wie hohem Lobe Ihre Majestät geruht hat, sich über die glänzende Tapferkeit der unter Ihrem Befehl stehenden Truppen, über ihre — altgedienter Veteranen würdige — Mannszucht und über ihre unwiderstehliche, durch keine Ungunst der Position zu beugende Entschlossenheit auszusprechen. Die Königin befiehlt mir, durch Ihre Lordschaft dem General-Lieut. Sir G. Brown Ihrer Maj. Belobung und Dank zu erkennen zu geben, desgleichen den andern Divisions-Generalen und allen Offizieren, Unteroffizieren und Gemeinen der Armee, welche bei dieser Gelegenheit die Erinnerung an den alten Ruhm Britischen Waffen wieder auferweckt und den militairischen Ruf Englangs mit neuem Glanz bereichert haben. — Indem Ihre Maj. die edle Kühnheit ihrer Soldaten so anerkennt und an ihrer Siegesfreude Theil nimmt, empfindet sie eine doppelte Befriedigung bei dem Gedanken, daß jener Muth sich bewährt hat, daß jene Triumphe errungen worden sind an der Seite der Truppen einer Nation, welche das Britische Heer in frühern Zeiten im feindlichen Kampf bewundern und achten lernte, die es aber jetzt zum ersten Mal in dem hochherzigen Wetteifer inniger Waffenbrüderschaft erprobt hat. Ihre Majestät hegt das Vertrauen, daß das Blut der beiden Nationen, welches an den Alma-Ufern in solchen Strömen geflossen ist — ein Gegenstand tiefsten Bedauerns für sie und ihr Volk — eine Allianz eingeweiht hat, welche fortbestehen wird zum Heil künftiger Generationen, wenn die Erinnerung an dieses Schlachtfeld geheiligt sein wird durch das Gefühl der Dankbarkeit für die Früchte wie für den Ruhm des Sieges. — In dem geringen Umfang einer Depesche hat Ihre Lordschaft alle Details zusammengefaßt, welche nöthig sind, um den zwischen dem Marschall St. Arnaud und Ihnen vereinbarten Operationsplan verständlich zu machen, sowie die Art und Weise, wie dieser Plan durch die Geschicklichkeit der Offiziere und die Tapferkeit der Leute beider verbündeter Armeen ausgeführt ward. Ueber einen Punkt allein schweigen Sie — über Ihre eigenen ausgezeichneten Leistungen. Darüber jedoch haben Andere Zeugniß abgelegt, und Ihre Majestät empfindet es sehr wohl, daß, wenn ihre Armee sich ihres Ruhmes würdig zeigte, ihr Feldherr sich auch fähig bewies, jenen Ruhm aufrecht zu halten, und die Voraussagung jenes Mannes erfüllt hat, unter dem er die Kunst des Krieges lernte, dessen Verlust wir noch immer betrauern, und der vor vierzig Jahren die Worte schrieb, daß er (Lord Raglan) eine der Ehren Englands werden würde.

Ihre Majestät trägt mir auf, Ihrer Lordschaft das sehr aufrichtige Herzleid auszudrücken über die lange Liste tapferer Offiziere und Leute, die in diesem denkwürdigen Treffen getödtet oder schwer verwundet worden sind. Ein solcher Sieg war nicht ohne schweren Verlust zu erkämpfen, und jeder Grund ist vorhanden zu glauben, daß keinerlei Aufstellung Ihrer Truppen geringere Opfer zur Folge gehabt und zugleich ein so entscheidendes Resultat erzielt hätte, welches zur Hoffnung berechtigt, daß viel künftiges Blutvergießen erspart werden wird. Ihre Majestät vertraut, daß diejenigen ihrer Unterthanen, welche durch den Verlust von Anverwandten und Freunden in Gram gestürzt worden sind, einigen Trost in dem Gedanken finden werden, daß diejenigen, welche es nicht erlebten, den Triumph ihrer Kameraden zu theilen, für eine gerechte Sache gefallen sind, und daß ihre Namen fortan in den Annalen von Englands Sieg und Ruhm glänzen werden. — Die Königin sehnt sich lebhaft nach weiteren Depeschen von Ihrer Lordschaft, welche dazu dienen mögen, die Freunde der Verwundeten aus ihrer tiefen Bangigkeit zu erlösen, und Ihre Majestät will hoffen, daß eine recht große Anzahl dieser Braven bald wieder in den Reihen Ihrer Armee stehen und in künftigen Friedenstagen den wohlverdienten Lohn ihrer Tapferkeit genießen wird. — Die Geduld, mit der die Offiziere und Leute ohne Murren die ungewohnten Entbehrungen ertrugen, die nach der Landung in der Krim unvermeidlich waren, hat Ihrer Maj. wärmste Sympathie und Belobung geerntet. Ihre Leiden in Folge der Krankheit vor jener Periode waren so groß, daß die Kampflust minder tapferer Truppen ihnen erlegen wäre, aber in ihrem Falle hat es sich gezeigt, daß sie in der Stunde der Schlacht an nichts als den Ruf der Pflicht denken. — Die herzliche Anerkennung, welche Ihre Lordschaft den von Sir Edmnud Lyons und den Offizieren und Matrosen der Flotte geleisteten unschätzbaren Diensten zollen, ist von jenen Tapfern wohl verdient, und wird von ihnen auch hoch gewürdigt werden. Der Gelegenheit beraubt, ihren altbewährten Heldenmuth gegen eine Flotte an Tag zu legen, welche nicht auslaufen will, haben sie den Operationen der Armee jeden Beistand geleistet, der in ihren Kräften lag; und ihr edles Benehmen auf dem Schlachtfelde, wo sie die Leiden der Verwundeten zu lindern suchten und den Todten die letzte traurige Pflicht erwiesen, wird zu ihrer Ehre in ewigem Angedenken

bleiben, und die Bande, welche so lang die Armee und die Flotte der Königin geeinigt haben, noch unauflöslicher knüpfen. — Ich habe die Ehre zu sein, My Lord, Ihrer Lordschaft gehorsamster ergebener Diener

Newcastle."

Konstantinopel, den 6. November. Ein Bericht aus Sebastopol versichert uns, man habe an einem der letzten Tage vom Lager aus sehen können, wie sich ein großer Theil der Russischen Besatzung, mehrere Tausend Mann, nach dem Norden der Stadt begeben habe, wo sie zur Vertheidigung nichts beitragen können, wohl aber am Auswege stehen, auf dem sie sich ins Freie zurückziehen können. Man vermuthet, daß Fürst Mentschikoff einen Sturm erwartet, da er für diesen Fall die nothwendige Besatzung zurückbehalten, die überflüssige aber auf jenen Punkt postirt habe, wo sie sich im Falle einer Einnahme leicht zu den im Freien operirenden Russischen Corps retten könnte. — Die schwarzen Gewässer des Euxinus und die Schauer der Kyanaeen oder Symplegaden fangen an, ihre uraltberühmten Schrecken geltend zu machen. Doch haben wir seit zwei Tagen wieder schönes Wetter. Am 3. November um 7 Uhr Morgens wurden wir hier in Konstantinopel mit einem kleinen Erdbeben überrascht, das sich damit begnügte, uns aus unseren Morgenträumen zu wecken, ohne weiteres Uebel anzurichten. — Aus Anatolien lauten die Nachrichten noch immer höchst traurig. Mustapha Pascha, der neue Muschir, schreibt an den Seraskier, er habe Menschen und Thiere, Waffen und Kleidungsstücke in einem so jämmerlichen Zustande gefunden, daß er an einer Reorganisation der ihm anvertrauten Armee und an einem guten Erfolge seiner Waffen verzweifeln müsse, wenn man ihm nicht bald, nebst vielem Gelde, ganz neues und zahlreiches Material überschicke. Zugleich übernimmt er es, seinen Vorgänger, den abgesetzten und nunmehr (man sagt, an gebrochenem Herzen) verstorbenen Selim Pascha, zu rechtfertigen. Die Schuld alles in Anatolien erfahrenen Unglücks liege an der Unfähigkeit, dem Geize und der Feigheit der höheren Offiziere, die sich gegen den gutmüthigen und freilich nicht genug energischen Pascha förmlich verschworen und seine Befehle mißachtet hätten. Er, Mustapha, werde auch nichts ausrichten, wenn ihm nicht Vollmachten zur Ein- und Absetzung höherer Offiziere gegeben werden. — Für Ismail Pascha, den anderen nach Asien bestimmten Muschir sind diese Klagen Mustapha's nicht verloren. Obwohl seit 3 Monaten ernannt, befindet er sich noch immer hier und schiebt er seine Abreise von Tag zu Tag auf. Der tapfere Haudegen will seinen an der Donau erworbenen Ruhm und seine Popularität in der Armee nicht auf anatolischem Boden einbüßen und hat darum erklärt, daß er sich nur an der Spitze einer wohl ausgerüsteten, wohl genährten Armee und nur mit recht viel Geld in seinem Beutel auf den Ort seiner Bestimmung begeben werde. Indessen fürchtet man in Anatolien, daß die Russen das durch die Reorganisation Mustapha's u. das Zaudern Ismails entstehende Interim benutzen werden, noch vor Einbruch der schlechtesten Jahreszeit weiter ins Innere vorzudringen. In Kars sieht es über alle Beschreibung elend aus. Die Stadt hat nicht mehr die Hälfte der Einwohner, die sie zu Anfang des Krieges gehabt. Ein Theil ist an Hunger und Krankheiten zu Grunde gegangen, ein anderer Theil hat sich in die südwestlichen Gebirge gerettet, wo ganz neue Dörfer entstanden. — Zum Schlusse erlauben Sie mir, der Wahrheit und Gerechtigkeit wegen, noch einmal auf die Affaire von Balaklawa vom 25. vorigen Monats zurückzukommen und mir selbst zu widersprechen. Was ich von der Feigheit der Türken in den drei von den Russen genommenen Redouten gesagt habe, gilt, der Wahrheit gemäß, nur von den Rumelischen Redif-Bataillons, welche dort mit regulärer Infanterie und Artillerie postirt waren. Diese letzteren haben sich so gut vertheidigt, als es bei ihrer Anzahl (ungefähr 500 im Ganzen) möglich war, und haben die Redouten erst dann verlassen, als ungefähr die Hälfte gefallen war. Reserven waren nicht in der Nähe und das ist die Schuld der Englischen Befehlshaber an jenem Punkte. Die Feigheit der Redifs giebt Rustem Pascha, der Befehlshaber der Türken, in seinem offiziellen Berichte selber zu und verlangt ein Kriegsgericht; er lobt aber auch die Tapferkeit der Regulären. — In Bezug auf den unsinnigen Kavallerie-Angriff auf die Redouten, der Hunderten der bravsten Reiter das Leben gekostet, habe ich hinzuzufügen, daß der Befehl dazu vom Lord Raglan, der weit vom Schauplatz entfernt war, ausgegangen ist, aber daß dieser Befehl den Beisatz enthielt: „if practicable", „wenn ausführbar". Der Kapitän, der den Befehl überbracht, verschwieg das „if practicable" und Lord Lucan hielt sich für verpflichtet, den Angriff ausführen zu lassen, obwohl Lord Cardigan gegen den Befehl protestirte. Der Kapitän, der das if practicable verschwieg, sühnte es mit seinem Tode, denn er fiel bei dem Angriff, und man fand den schriftlichen Befehl mit dem Beisatz in seiner Tasche. Lord Lucan hat schon damit einen Fehler begangen, daß er sich mit dem mündlichen Befehl begnügte und nicht, wie er hätte thun sollen, den schriftlichen zu sehen verlangte.

Nach einer aus Varna den 10. November angelangten telegraphischen Depesche wurden am 9. November 3000 Franzosen und 20 schwere Geschütze, welche aus Gallipolis angekommen waren, auf 5 Transportschiffen, und am folgenden Tage 2000 Türken mit 18 Kanonen und 10,000 Patronen auf 3 Transportschiffen nach Balaklawa transportirt. (Wiener Presse.)

Nach einem Schreiben der P. C. aus Konstantinopel vom 9. d. M. wären die Osmanischen Truppen, welche die Redouten bei Balaklawa mit so geringer Standhaftigkeit gegen den Russischen Angriff vertheidigt haben, nicht Türken gewesen, sondern ein Theil des Tunesischen Contingents, der vor Kurzem erst gelandet war. Ueber den Fortgang der Belagerung von Sebastopol hatte man nur ältere Nachrichten, welche durch die neueren, auf direktem Wege eingegangenen, alles Interesse verloren haben. Bemerkenswerth erscheint, was ein militairischer Berichterstatter über die Wirkung der Lancasterschen Kanonen sagt, die von den Engländern in einer ihrer Batterieen aufgestellt sind. Durch die Tragweite dieser Geschütze sollen die Russen gezwungen worden sein, ihre Flotte aus dem Kriegshafen nach einem Punkte des inneren Hafens im Osten einer vor dem Fort Katharina zum Fort Paul gezogenen Linie zu verlegen. In der Richtung dieser Linie hatten die Russen am 21. Oktober eine Schiffsbrücke aus Kanonenbooten über den großen Hafen gebaut, nachdem sie bereits am 19. eine ähnliche über den Kriegshafen angelegt hatten. Durch diese beiden Brücken war die Kommunikation zwischen den auf der Nordseite des Hafens lagernden Russischen Truppen und der auf der Südseite gelegenen Stadt hergestellt.

Türkei.

Die fürchterlichen Stürme der letztverflossenen Woche fangen nun an, in ihren beklagenswerthen Wirkungen bekannt zu werden. Rund an der Küste des Schwarzen Meeren werden wohl in gestrandeten Schiffen die traurigen Denkmäler ihrer Wuth zum Himmel ragen; aber ihre schmerzlichen Eindrücke verschwinden beinahe unter dem Gewicht einer Schreckensnachricht, wie sie erst gestern Abend sich bestätigt hat. Der Dreidecker „Bahiri", befehligt vom Admiral Hassan Pascha, und die Fregatte „Muftahi-Djehad," beide der Aegyptischen Flotte angehörig, kamen am 29. Oktober von der Krimm her auf dem Wege nach Konstantinopel unter einem furchtbaren Nordsturm, der die Schiffe trennte, und in der gleichen Nacht die Fregatte bei dem Vorgebirge Kara-Burnu auf der Rumelischen Seite der Bosporus-Mündung, den Dreidecker aber bei Jeni-Ada, auf halbem Wege zwischen Varna und Konstantinopel, auf den Strand warf. (Gestr. Ztg. kurz gemeldet.) Beide Schiffe scheiterten bis auf das letzte Brett. Von der Fregattenmannschaft, 400 Köpfe stark, retteten sich 130 Mann durch Schwimmen auf die Küste. Die „Bahiri" hatte 900 Mann an Bord; davon gingen bei diesem entsetzlichen Ereigniß, und inbegriffen den braven Hassan Pascha, nicht weniger als 650 Menschen zu Grunde. Die Trauer in der Stadt über das doppelte Unglück ist allgemein und die Besorgniß für die Flotten an der Krimm bei Vielen ernstlich gesteigert worden. — Der Französische Kapitän Maudis und Oberst Bielanski, welche bekanntlich den Tscherkessen Gewehre zuführen sollten, haben an ihrer Expedition verzweifelt und sind mit 3000 Mann von Abchasien in der Krimm eingetroffen.

Frankreich.

Paris, den 20. November. Der „Moniteur" veröffentlicht folgende Zeilen: „Schlechtgesinnte Personen verbreiten bei den Landleuten die Nachricht, daß die Regierung unverzüglich 500,000 Mann ausheben werde. Obwohl ein so grundloses Gerücht keine ernsthafte Widerlegung verdient, so ist es doch nicht ohne Wichtigkeit, die Rechtschaffenen darauf aufmerksam zu machen. Sobald der gesetzgebende Körper zusammengetreten, wird höchstens eine Aushebung wie die vom vorigen Jahre verlangt werden. So und nicht anders verhält sich die Sache."

— Der „Köln. Ztg." schreibt man: Die heutige Note im „Moniteur" hat hier großes Aufsehen erregt. Dieselbe sagt, daß die Regierung keine 500,000 Mann unter die Waffen berufen werde. Jedenfalls ist die Art und Weise, wie der „Moniteur" die bevorstehende Aushebung von 160,000 Mann ankündigt, sehr geschickt. — Man widerspricht hier wiederholt der Abreise des Grafen von Montemolin nach Spanien. Die Anhänger des Grafen haben auch wenig Aussicht auf Erfolg. Die Intriguen der Königin Christine sind der neuen Regierung in Spanien natürlich viel gefährlicher. Die Agenten dieser hohen Dame arbeiten mit dem größten Eifer, und die Königin ist gerade nicht ohne Anhänger. Unter einem Theile der hiesigen offiziellen Welt findet die Sache derselben Sympathieen.

— Herr Soulé ist seit der ihm ertheilten Ermächtigung, sich durch Frankreich auf seinen Posten zu begeben, hier in Paris, macht also von der empfangenen Erlaubniß einen sich sehr in die Länge ziehenden Gebrauch. — Die Gattin des am 5. d. M. vor Sebastepol gefallenen Englischen Generals Strangways wohnte hier. Vor zwei Tagen war sie von der Englischen Regierung nach London berufen, und dort erst erfuhr sie den Tod des Gatten. — Fürst Czartoryski ist nach St. Cloud beschieden worden, wo er eine Unterredung mit dem Kaiser und Lord Palmerston hatte.

— Nach der „Presse" ruft eine neue Päpstliche Bulle den Malteser-Orden wieder ins Dasein mit Abänderung seiner Statuten. In Zukunft werden die Aspiranten nach dem 16. Jahre erst zu den einfachen (zeitlichen) Gelübden zugelassen, zur Ablegung der endgültigen Gelübde aber erst nach einem 10jährigen Noviziat.

Großbritannien und Irland.

London, den 18. November. Es sind gestern vier 4 Millionen Patronen für Minié-Büchsen von Woolwich nach der Krimm abgesandt worden. Am selben Tage erhielt das Linienschiff „Royal William" (126 Kanonen) den Befehl, sich unverzüglich segelfertig zu machen; es soll zu Toulon Französische Truppen an Bord nehmen.

-- Der „Globe" berichtet: „Jedes der nach dem Orient abgehenden Regimenter wird einen gehörigen Vorrath von Winterkleidern mit sich nehmen, wovon auch den bereits in der Krimm befindlichen Regimentern bedeutende Vorräthe zugesandt worden sind. Das 17. und das 89. in Gibraltar stehende Regiment werden in Korfu das 34. und das 71. Regiment, welche nach der Krimm gehen, ersetzen."

Rußland und Polen.

Die „St. Petersburger Ztg." vom 15. November veröffentlicht nachstehendes Kaiserliche Reskript an den Minister der Apanagen, Wirklichen Geheimrath Grafen Lew Alexejewitsch Perowski.

Graf Lew Alexejewitsch! Bei der Unserem geliebten Vaterlande von den Anschlägen der Feinde drohenden Gefahr ist es Unserem Herzen erfreulich zu sehen, daß alle Stände wetteifern in dem Bestreben, zur Vertheidigung des Russischen Gebiets mitzuwirken. Zur Förderung dieses geweihten Zweckes wollen Wir, dem Wunsche Unseres Kaiserlichen Hauses gemäß erlauben, daß Selbiges für die Dauer des Krieges aus den Bauern der Apanagen-Güter ein Schützen-Regiment errichte, und zwar nach Maßgabe der in dem beifolgenden Statut angegebenen Grundsätze. Von Alters her ist das rechtgläubige Russische Volk ruhmvoll ausgezeichnet durch seine Anhänglichkeit an den Glauben, Ergebenheit gegen den Czaren und Liebe zum Vaterlande. Indem Wir jetzt durch Sie Unsere Apanagenbauern zum Schutze des Heiligen Rußlands aufrufen, geben Wir ihnen Gelegenheit, nicht zurückbleibend hinter Unseren tapferen Truppen, den alten Russischen Kampfesmuth an den Tag zu legen. Die Bildung dieses Schützen-Regiments übertragen wir Ihnen und haben das volle Vertrauen, daß dieser Auftrag mit dem wünschenswerthen Erfolge ausgeführt werden wird. Wir verbleiben Ihnen immerdar wohlgewogen.

Gatschina, den 25. Oktober 1854. Nikolai.

Das oben erwähnte Statut über die Errichtung des Schützen-Regiments der Kaiserlichen Familie lautet, wie folgt: §. 1. Für die Dauer des gegenwärtigen Krieges wird ein Regiment aus den Bauern der Apanagen-Güter gebildet, unter der Benennung: „Schützen-Regiment der Kaiserlichen Familie." §. 2. Dieses Regiment wird besonders aus den Apanagen-Bauern des Gouvernements Nowgorod, Archangel und Wologda genommen, wo viele geschickte Schützen sind, die aus der Jagd ein Gewerbe machen. Es ist aber auch verstattet, Leute aus andern freien Ständen zu nehmen, falls sie sich nicht auf der Rekrutenliste befinden und Geschicklichkeit im Schießen darthun. §. 3. Das Schützen-Regiment besteht für die Dauer des jetzigen Krieges aus solchen, die freiwillig in dasselbe einzutreten wünschen; es bleibt jedoch den Gemeinden überlassen, für dieses Regiment Glieder solcher Familien zu bezeichnen, die zu den bisherigen Aushebungen keine Rekruten gestellt haben, weil sie aus wenigen Arbeitern bestanden, die noch nicht das Alter erreicht hatten, oder aus andern Gründen. §. 4. Es werden in dieses Regiment tüchtige Leute ohne Unterschied des Wuchses eingestellt. Die Apanagen-Verwaltung wird dafür verantwortlich gemacht, daß die Bildung des Schützen-Regiments der Rekruten-Aushebung in den Apanagen-Gütern in keiner Weise hindernd in den Weg trete. §. 5. Das Schützen-Regiment wird, sobald es vollständig gebildet ist, zur aktiven Verwendung gegen den Feind kommen, da wo es für zweckmäßig erachtet wird; wenn die Kriegsoperationen aufhören, wird das Regiment in die Heimath entlassen. §. 6. So lange sie sich im Dienste befinden, erhalten die Schützen einen Sold von 3 Rubel Silber monatlich und außerdem die Ration eines Soldaten; ferner erhalten sie Kleidung, Schuhwerk und Waffen. §. 7. Die Montur der Schützen wird der gewöhnlichen Bauernkleidung angepaßt werden und das Tragen des Bartes wird ihnen erlaubt sein. §. 8. Für die erste Zeit behält jeder Schütze sein eigenes Jagdgewehr; in der Folge wird für die Ausrüstung des Regiments mit gleichförmiger Waffe gesorgt werden. §. 9. Die Kosten für Montirung, Bewaffnung und Besoldung der Leute werden aus den Apanagen-Summen bestritten, und eben daher der Unterhalt des Regiments, ehe es noch in's Feld gerückt ist. Gezeichnet: Der Minister der Apanagen Graf Perowski.

Den neuesten Nachrichten der P. C. aus Riga zufolge, war der Seeverkehr zwischen diesem Orte und St. Petersburg wieder hergestellt. Von den Truppen, welche bisher in Riga gestanden, waren nur so viel daselbst zurückgeblieben, als in gewöhnlichen Zeiten die Stärke der dortigen Garnison beträgt. Die übrigen hatten sich in der Richtung des Königreichs Polen in Marsch gesetzt.

Der „Constitutionnel" veröffentlicht eine interessante Correspondenz aus St. Petersburg, die er verbürgen zu können glaubt. „Der Kaiser Nikolaus", heißt es darin, „hat den Kriegssorgen zum Trotz die Gewohnheit der einsamen Promenaden beibehalten, die man bei ihm kennt. Man begegnet ihm häufig in den Straßen zu Fuß, wobei er freilich durch die Polizei-Vorschriften, welche es verbieten, ihn anzureden, gegen zudringliche Neugier geschützt ist. Obgleich sein Angesicht seit lange einen regungslosen Charakter angenommen hat, so läßt sich doch leicht erkennen, daß fu chtbare Stürme über sein Gemüth hereingebrochen und auch auf seine physischen Kräfte nicht ohne Wirkung geblieben sind. Er ist bedeutend magerer geworden, und seine Haare sind beinahe weiß. Der bekannten ehrenvollen Behandlung, die zwei Französischen Offizieren, de Dampierre und Lagondie, zu Theil geworden ist, lassen sich füglich folgende zwei Anekdoten zur Seite stellen. Der Kaiser wurde informirt, daß ein Kaufmann einen Franzosen beschimpft hatte. Alsbald ließ er den Kaufmann kommen und fragte ihn, weswegen er sich dergestalt gegen den Franzosen benommen habe. „Weil ich diese Nation nicht leiden kann," antwortete er. „Du hattest keine anderen Gründe? du hast wirklich bloß aus Haß gegen die Franzosen, gegen die Franzosen im Allgemeinen so gehandelt?" „Ja, Sire." „Gut, dann will ich dir ein Mittel geben, deinen Groll zu befriedigen. Du wirst zur Krimm-Armee abgehen!" — Bei einer anderen Gelegenheit erfuhr er, daß Edelleute sich weigerten, einen Französischen Kaufmann zu bezahlen. Er ertheilte den widerspänstigen Schuldnern Befehl, die Sache auf der Stelle zu berichtigen. Man kann übrigens bemerken, daß von allen Ausländern die Franzosen diejenigen sind, die das Russische Volk noch am wenigsten übel ansieht. Die Engländer werden bei Weitem nicht so gut behandelt. Aber ganz besonders sind die Oesterreicher dem allgemeinen Mißwollen ausgesetzt. Die Folgen des Krieges haben sich in der Hauptstadt sehr hart fühlen lassen. Mit Ausnahme des Brodes, dessen Preis wegen der jüngsten reichlichen Ernte mäßig bleibt, sind die Lebensmittel übermäßig theuer. Eine Flasche Champagner kostet 20 bis 25 Franken, der Zucker 1½ Fr. das Pfund, das Oel 5 Fr. die Flasche, ein Glas Branntwein 60 Centimen (etwa 5 Sgr.) u. s. w. Die Steinkohlen mangeln ganz und gar. Man hat keine mehr zur Gasbereitung für Petersburg. Man hat sich daher zu einer sehr kostspieligen und sehr ungenügenden Beleuchtung mittels Oel's entschließen müssen. Das nach Kronstadt fahrende Dampfschiff, so wie die Eisenbahn-Lokomotiven, werden mit Holz geheizt. Die Stadt bietet einen äußerst traurigen Anblick dar. In den ersten Zeiten des Krieges hatte ein ziemlich lebhafter Enthusiasmus die unteren Klassen aufgeregt, während die, in ihrem Vermögen getroffenen, höheren Klassen sich bekümmert und verstimmt zeigten. Man hatte zu Ehren des „Czaaren und des heiligen Rußlands" Volks-Demonstrationen organisirt. Aber allmählich ist diese Begeisterung gesunken. Zudem fing die Regierung schon an, sich wegen dieser patriotischen Festlichkeiten, die eine Menge unbeschäftigter und durch reichliche Libationen erhitzter Arbeiter aufs Straßenpflaster warfen, zu beunruhigen. Seitdem hat sich ein Schleier der Melancholie über die ganze Stadt verbreitet. Der bekanntlich sehr verschuldete Adel findet keinen Kredit mehr. Der Handel ist todt. Durch die Rückwirkung leidet auch das Volk. Eine Menge Läden sind geschlossen. Die Werkstätten, welche noch im Gange sind, haben bald ein Drittel, bald die Hälfte, bald drei Viertel ihres Personals fortgeschickt. Die Haupt-Gasthäuser sind zu Grunde gegangen. Die Miethpreise sind sehr gesunken. Unter dem Volke wird von den Kriegs-Nachrichten gar nichts ruchbar. Die auswärtigen Zeitungen kommen ganz zerfetzt an; die Polizei schneidet unbarmherzig alle Artikel heraus, die ihr nicht genehm sind. In Petersburg stehen keine anderen Truppen mehr, als die 45,000 Mann der Garde. Im vorigen Monat fanden zahlreiche Musterungen Statt. Bei einer derselben wurden dem Kaiser 36 den Tscherkessen genommene Standarten überreicht. Es scheint, daß von allen diesen Fahnen eine einzige echt war, die übrigen waren von Russischer Fabrik. Diese Schaustellung machte aufs aufgeklärte Publikum einen ziemlich schlechten Eindruck."

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Korrespondenz des Czas aus dem Königreich Polen vom 12. November (in Nr. 264.) entnehmen wir über die Russische Expedition gegen das Englische Ostindien folgende Nachrichten:

Seit einem halben Jahre habe ich Ihnen über die Russische Expedition gegen die Englischen Besitzungen in Ostindien keine Nachrichten zugehen lassen. Sie werden Sich erinnern, daß, als Sie meine erste Nachricht über die Vorbereitungen zu dieser Expedition im Dezember v. J. in Ihrer Zeitung brachten, die Deutschen Zeitungen anfingen, ihre ganze Gelehrsamkeit aufzubieten, um die Unmöglichkeit dieser Expedition zu beweisen und daß sie über die Unausführbarkeit derselben lange und breite Diskussionen führten, als plötzlich die Englisch-Ostindischen Blätter Europa von der Besitznahme Chiwa's durch die Russischen Heere auf Grund eines Vertrages mit dem Beherrscher dieses Landes, von dem Bündnisse Rußlands mit dem Chan der Bucharei und sogar mit dem Schach von Kabul in Kenntniß setzten. Rußland beabsichtigte, die räuberischen Horden von Turan, die kriegerischen Stämme von Afghanistan, so wie Persien gegen das reiche Hindostan in Bewegung zu setzen. Von seiner eigenen Armee verwendete es zu dieser Expedition nur das unter dem Oberbefehl des Generals Pierowski*) stehende Orenburgische Korps, das aus der 23. Infanterie-Division, aus zahlreicher Kosakischer und Kirghisischer Kavallerie und aus einer bedeutenden Anzahl von Kameelen besteht, welche letztere zum Transport von Lebensmitteln und Kriegsbedürfnissen bestimmt sind. Mit diesem Corps sollten sich die von Russischen Offizieren organisirten und unter deren Commando stehenden Schaaren der Kirghisen von der unabhängigen oder großen Kirghisen-Horde vereinigen. Im

*) Die Deutschen Zeitungen stellten die gedachte Expedition in Abrede, indem sie unter Anderm als Grund anführten, daß Perowski sich nicht in Orenburg, sondern in Petersburg befinde. Es giebt aber zwei Russische Generale dieses Namens. Der eine ist Direktor des Ministeriums des Innern und wohnt in Petersburg, der andere ist seit langem Oberbefehlshaber des Orenburgischen Armeecorps.

Februar setzte sich die Expedition in Bewegung und im Mai erfolgte auf Grund eines Bündnisses mit dem Chan von Chiwa die Besetzung dieses Landes. Dies Bündniß, das in seinen Folgen die Unabhängigkeit Chiwa's vernichtet, hat sich Rußland mit Gold erkauft, was ihm um so leichter wurde, da der Beherscher von Chiwa, einem Staate, der nur von Räubereien lebt, weiter nichts, als das Oberhaupt einer großen, zu einem Staate organisirten Räuberbande ist. Die tiefer nach Mittelasien hinein mit diplomatischen Aufträgen entsendeten Russischen Offiziere schlossen mit der Bucharei, dem mächtigsten Staate von Turan, und sogar mit dem Schach von Kabul, Dost-Mohamed, dem Todfeinde der Engländer, Verträge ab. Indeß die Intriguen der Engländer in den übrigen Staaten von Afghanistan, so wie die starke Stellung, welche dieselben dort einnehmen; die unter den Kirghisen ausgebrochenen Unruhen, welche zur Folge hatten, daß ganze Schaaren von den beiden, dem Russischen Kaiserreiche unterworfenen Horden zu der großen, unabhängigen Horde, die gegen Rußland immer feindseliger auftritt, flüchteten; das Schwanken Persiens, das sich endlich trotz der Intriguen des mit reichen Geschenken beladenen Russischen Gesandten Anitschkoff für neutral erklärte; die Bedrohung der Russischen Besitzungen am Kaukasus, im Süden durch die Türken, im Norden durch die Tscherkessen, an den Küsten des Schwarzen Meeres durch die Engländer und Franzosen — alle diese Gründe haben dazu mitgewirkt, daß die Russische Expedition nach Ostindien scheiterte. Das Orenburgische Corps kehrte um und zog an die Küsten des Kaspischen Meeres, wo es gegenwärtig dislocirt ist und die Reserve der Kaukasischen Armee bildet. Auf den ersten Wink kann es hier die Schiffe der Russischen Flotille des Kaspischen Meeres besteigen und auf die entgegengesetzte Küste nach den Kaukasischen Gubernien hinüber geführt werden.

Indeß, obwohl die gedachte Expedition ihren Zweck nicht erreicht hat, so hat sie Rußland dennoch wichtige Vortheile gebracht. Das Orenburgische Korps hat in Chiwa eine Besatzung zurückgelassen, die dort eine kleine Festung gründet. Außerdem haben die Russen auf dem ganzen Wege von der Orenburgischen Linie bis Chiwa eine Reihe kleiner aus Erde aufgeworfener Forts errichtet und in dieselben Besatzungen gelegt. In diesen Forts haben sie arthesische Brunnen gebohrt, welche in diesem wasserarmen Lande nicht nur die erwähnten Besatzungen, sondern auch die künftige Expedition nach Ost-Indien versehen werden. Auf dem Aral-See und auf den beiden größten in diesen See sich ergießenden Flüssen Mittelasiens, nämlich auf dem Sirdar (dem früheren Jaxartes) und auf dem Amrudar (dem früheren Oxus), haben sie die Flotille der Kriegs- und Handels-Dampfschiffe vergrößert. Auf diese Weise haben sie sich der beiden Wasserwege des innern Asiens, die für den Handel von außerordentlicher Wichtigkeit sind, bemächtigt. Die in Rede stehende Expedition hat dem Russischen Kaiserreiche noch außerdem zwei große Vortheile gebracht. Durch die Besetzung und Beherrschung Chiwa's, dieser Oase mitten in den ausgedehnten Wüsten Turans, dieser großen Herberge, wo die aus China, Indien und Persien kommenden Karavanen ausruhen und die Russische Expedition gegen Hindostan Lebensmittel und Kriegsvorräthe finden kann, hat Rußland sowohl für seine Kriegs- als auch für seine Handelszwecke in Mittelasien einen überaus wichtigen Standpunkt gewonnen. Dazu kommt, daß dadurch zugleich sein Einfluß auf die Bucharei, diesen mächtigen Staat der unabhängigen Tatarei, der seit Jahrhunderten den Mittelpunkt des Asiatischen Landhandels bildet, gesichert ist.

Doch glauben Sie ja nicht, daß Rußland mit diesen Erfolgen zufrieden sein wird. Dieselben sind nur die Vorbereitungen zur Ausführung größerer Pläne. Im Falle der gegenwärtige Krieg das Wachsthum dieses Reiches in Europa aufhält, wird Rußland seine Richtung nach Persien nehmen, wo es als civilisirender Staat auftreten kann, da es der Asiatischen Monarchie in vielen Hinsichten überlegen ist. Sollte Rußland aber aus der gegenwärtigen Krisis unerschüttert und unüberwunden hervorgehen, so wird es sich, gestützt auf den Reichthum und die Macht Asiens, Europa wahrhaft furchtbar zeigen. Vielleicht ist der gegenwärtige Augenblick der letzte in der Geschichte der Europäischen Völker, wo dem Wachsthum des Russischen Kaiserreichs, das bereits den siebenten Theil des festen Landes der ganzen Erde umfaßt, und viermal so groß ist als das Römische Weltreich zur Zeit seiner höchsten Blüthe war, Grenzen gesetzt werden können. Der Europäische Westen hat die Macht Rußlands erfahren, nachdem er dasselbe an drei Stellen angegriffen hat, die er für die verwundbarsten hielt; aber in der That ist nicht Kronstadt und Sebastopol, sondern der unter den Bestrebungen und Interessen der verschiedenen, zum Russischen Reiche gehörigen Völker bestehende Widerspruch die verwundbarste Stelle Rußlands.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 22. November. Zur Ersten Kammer ist im fünften Landschaftsbezirk des alten und befestigten Grundbesitzes, welcher die Kreise Kosten, Fraustadt, Kröben und Schrimm umfaßt, der Gutsbesitzer Desiderius v. Chlapowski auf Turew, im Kreise Kosten, gewählt; im sechsten Landschaftsbezirke, zu welchem die Kreise Krotoschin, Pleschen, Adelnau und Schildberg gehören, der Graf Theodor Mycielski auf Chociczevice und Gorke.

Posen, den 24. November. Das Resultat der gestr. Stadtverordneten-Neuwahlen meldet die heutige Bekanntmachung des Magistrats.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 23. November. Anklage gegen den Fornal Boguslaus Jaskula wegen vorsätzlicher schwerer Körper-Verletzung. — Der Angeklagte ist beschuldigt worden, dem Knecht Szaroleta im Kruge zu Glußzyn vorsätzlich mit einem Branntwein-Glase auf den Kopf geschlagen und ihm dadurch Verletzungen zugefügt zu haben, welche eine Krankheit und Arbeitsunfähigkeit von einer längeren, als 20tägigen Dauer herbeigeführt haben sollen. Nach dem Gutachten des Kreis-Physikus Dr. Kessler hat der Damnifikat drei, von einem schneidenden Instrumente herrührende Kopfverletzungen gehabt, von denen zwei allerdings als Ursache einer vierwöchentlichen Krankheit des Verletzten anzusehen waren. Es stellte sich aber bei der heutigen Verhandlung durch die eigne Aussage des Damnifikaten heraus, daß derselbe die Verletzungen nicht durch den Angeklagten, sondern bei einer spätern Schlägerei erhalten hatte. Dem Ausspruche der Geschwornen gemäß wurde der Angeklagte hierauf von der Anklage der schweren Körper-Verletzung freigesprochen und wegen vorsätzlicher leichter Verletzung nur mit einmonatlichem Gefängniß bestraft.

Eine ähnliche Anklage wurde hierauf gegen den Stellmachermeister Anton Schneider von hier verhandelt. Bei einer zwischen dem Angeklagten und seinem Hauswirth Potoralski entstandenen Schlägerei auf dem Hausflur zog Ersterer den Kürzern und wurde namentlich am Auge nicht unerheblich verletzt. Zuletzt kam die Frau des Potoralski auf den Flur und forderte ihren Ehemann auf, sich mit dem „Bamberger", hiermit den Angeklagten meinend, nicht zu zanken. Jetzt griff Angeklagter die Frau Potoralska an den Arm und stieß sie zur Hausthür hinaus, so daß sie fiel und den Arm brach. Die Heilung hat bei Weitem länger als 20 Tage gedauert. — Die Anklage wird zwar durch die Beweisaufnahme bestätigt, gleichzeitig aber auch festgestellt, daß Potoralski die Schlägerei angefangen hat. — Die Geschwornen sprachen über den Angeklagten das Nichtschuldig aus.

Endlich steht noch der Fleischermeister Valentin Jakrzewski unter der Anklage der versuchten Verleitung zum Meineide vor den Schranken. — Das Verhältniß ist folgendes: Der Angeklagte hatte vor etwa 3 Jahren den Jahrmarkt zu Jaraczewo bezogen und war dort wegen einer Uebertretung der Markt-Ordnung zum Bürgermeister geführt worden. Hier legte er sich den Namen Machowicz bei und wurde dieserhalb unter Anklage gestellt; er schlug nunmehr die Lehrburschen Niedzielski und Stefanski als Entlastungszeugen vor und von diesen bekundet namentlich Ersterer, ohne jedoch vereidigt zu werden, daß er von jener Uebertretung und der Beilegung eines falschen Namens nichts wisse, der Angeklagte auch seines Wissens nicht zum Bürgermeister geführt sei, obwohl er, Zeuge, selbst von dem Angeklagten mit auf den Markt genommen sei. Die heute verhandelte Anklage beschuldigt nunmehr den Angeklagten, den Niedzielski zur Ablegung eines falschen Zeugnisses und eidlichen Bekräftigung desselben zu verleiten gesucht zu haben. Der Zeuge Niedzielski sagte eidlich aus, daß er gar nicht auf dem Jahrmarkt anwesend gewesen und zu seiner Aussage, an der kein Wort wahr sei, durch den Angeklagten, in dessen Lehre er inzwischen eingetreten gewesen, verleitet worden sei. Ebenso hat Angeklagter den Stefanski zur Ablegung eines falschen Zeugnisses, nicht aber zur eidlichen Bekräftigung aufgefordert. Nach der Aussage eines Entlastungszeugen endlich soll Niedzielski diesem zwar mitgetheilt haben, daß ihn andre Personen überredet hätten, bei seiner durch die Polizei-Behörde veranlaßten Vernehmung schlecht oder falsch gegen den Angeklagten auszusagen, nicht aber, daß er wirklich wahrheitswidrig ausgesagt habe. — Die Geschwornen erachteten den Angeklagten nach kurzer Berathung für schuldig und derselbe wurde hierauf von dem Gerichtshofe zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Der täglich von Kreuz nach Posen gehende kombinirte Güter- und Personenzug Nr. 1. wird unter Abänderung des gegenwärtigen Fahrplans vom 1. Dezember d. J. ab in der Art befördert werden, daß derselbe aus Kreuz wie bisher 5 Uhr 14 Minuten Morgens, aus Wronke um 6 Uhr 18 Minuten, aus Samter um 6 Uhr 59 Minuten, aus Rokietnice aber um 7 Uhr 33 Minuten abgeht und daher schon um 8 Uhr 1 Minute, also 12 Minuten früher als bisher in Posen eintrifft.

R Rawicz, den 22. November. Der strenge Winter ist plötzlich über uns hereingebrochen: Heftige Schneewinde haben an vielen Stellen den Schnee mannshoch zusammengeweht und die Kommunikation ist gegegenwärtig noch theils unterbrochen, theils erschwert. Menschen und Thiere haben in dem furchtbaren Unwetter ihr Leben verloren. Die Unglücksfälle, die bis jetzt hier amtlich konstatirt worden, sind folgende: in der Nacht vom 7. zum 8. ward der Chausseearbeiter Christoph Wuttge aus Schekwitz, Kreis Guhrau, auf der Straße in Raszewy, Distrikt Jutroschin erstarrt gefunden, und verstarb bald darauf; am 14. kam auf dem Wege von Zytowiecko nach Alexandrowo die Tagelöhnerin Marie Hoffmann, im letzteren Orte wohnhaft, im Schnee um's Leben; an demselben Tage erfror in Ludwinowo der Fornal Idzi Malecki aus Rokoszki, der beschäftigt war, Holz aus dem Siedlecer Forst zu holen; in der Nacht vom 13. zum 14. erfror im Schnee bei den Kröbener Windmühlen, von Possadowo kommend, der Fornal Franz Tomaszewski aus Pudliszki; am 15. wurde in Wydawy die Leiche eines erfrornen, unbekannten Mannes gefunden; am 17. ging der Wirth Philipp Jakubczak aus Babkowice nach Gostyn und erfror auf dem Rückwege.

In Kobylin sollte am 15. d. M. die Einweihung der Synagoge in festlicher Weise vor sich gehen. Die Arrangements hierzu, die in Kobylin, Krotoschin und Rawicz schon wochenlang vorher getroffen wurden, versprachen eine recht seltene Feier zu bieten. Der Landrabbiner Tiktin aus Breslau war zur Abhaltung der Einweihungsrede eingeladen und durch den Kantor mit seinem gut eingeschulten Chore aus Krotoschin sollte der neue Gottesdienst eröffnet werden. Wegen der eingetretenen gräßlichen Witterung waren jedoch die eingeladenen Gäste nicht im Stande den Weg nach Kobylin zu erreichen, vielmehr veranlaßt die Rückreise anzutreten. Die Feier konnte demnach nicht stattfinden und es sind dadurch jener kleinen Gemeinde viele unnütze Kosten und vielerlei Fatalitäten erwachsen.

Der Vorstand der hiesigen Produktenbörse ladet die Mitglieder derselben zu einer am 6. k. M. stattfindenden Produktenbörse, Behufs der Rechnungslegung, Anfertigung des Jahresberichts und Wahl eines neuen Vorstandes zu zahlreicher Versammlung ein.

Zduny. — Der heftige mit starkem Schneewehen verbundene Sturm des 13. und 14. d. Mts. vermochte mehrere hiesige Einwohner nicht abzuhalten, den Jahrmarkt in dem 3 Meilen von hier entfernten Adelnau, zum Theil zu Fuß gehend und ihre wenige Marktwaare auf dem Rücken tragend, zu besuchen, um dadurch ihr kärgliches Brod sich zu erwerben. Zwei Schuhmacher von hier, welche, auf ihre Kraft vertrauend, nach beendetem Markt den Rückzug anzutreten wagten, fanden durch Erfrieren ihren Tod und ein Dritter wurde dem Tode nahe nach Adelnau zurückgebracht. Einige der mit Wagen Zurückkehrenden mußten dieselben auf freiem Felde stehen lassen, und drei Frauen hofften auf einem geliehenen Schlitten hierher nach ihrer Heimath zu gelangen, konnten aber auch mit diesem durch die aufgehäuften Schneemassen nicht durchkommen, und sahen sich genöthigt, um dem Erfrieren zu entgehen, die Pferde auszuspannen und auf denselben nach Hause zu reiten, während der Knecht in die Fußtapfen der Pferde tretend nachging. Auch in der Umgegend sollen Menschen erfroren sein. (Schles. Z.)

Feuilleton.

Reise-Skizzen.

Danzig

von H. T.

(Schluß aus Nr. 275.)

Es giebt für die Bewohner der Provinz Posen keinen Ausflug, der bequemer, lohnender und weniger kostspielig wäre, als der nach Danzig. Eine Reise nach Danzig wird aber noch lehrreicher und interessanter, wenn man den verlängerten Aufenthalt von einem Tage nicht scheut, und denselben zur Besichtigung der Dirschauer Brücke und des Schlosses von Marienburg verwendet. Die Dirschauer Brücke ist ein gigantisches Werk, das mehr als einen flüchtigen Blick des vorübereilenden Reisenden verdient, und jeder, der den Bau während seines Entstehens prüfend angeschaut hat, wird die daraus gezogene Einsicht immer als reellen Gewinn zu betrachten haben. Schon jetzt beherrscht ein Stück großes Gerüst weithin beide Ufer der Weichsel; man kann sich daraus einen Schluß machen auf den imposanten Anblick, den die noch höher reichenden Gitter in einer Ausdehnung von 3000 Fuß, der ganzen Länge der Brücke, machen werden. Ein Bauwerk, das viele Jahre hindurch Tausende von Arbeitern beschäftigt, das, nachdem das Mauerwerk fertig ist, noch drei bis vier Jahre zu seiner völligen Beendigung in Anspruch nehmen wird, kann nicht von geringer Bedeütung sein. Eine ungefähre Idee von der Größe des Unternehmens giebt es, wenn man hört, daß blos um den Cement zu mahlen, der für die Unterbauten nöthig war, eine durch Dampf getriebene Mühle von 8 Gängen und 80 Pferdekraft thätig gewesen ist, daß großartige Fabrikanlagen (Eisenwerke, Schmiedehämmer) in Dirschau errichtet worden sind, blos um das Gitterwerk der Brücke, das durchgängig aus Schmiedeeisen besteht, zu bearbeiten und zusammenzusetzen, und daß die Kosten des vollendeten Baues auf sieben Millionen veranschlagt sind. Felsen von Cement sind als Fundamente der Pfeiler in den losen Sand des Flußbettes gesenkt; zu eisenfester Masse erhärtet sind andere Felsmassen darauf gekittet mit einer Sorgfalt und einer Genauigkeit, daß die Fuge länger als der Stein widerstehen wird, und daß keine Gewalt des Wassers gedacht werden kann, welche diese Säulen einzureißen im Stande wäre.

Die Konstruktion der Gitterbrücken, eine Amerikanische Erfindung, beruht bekanntlich auf ganz anderen Prinzipien, als die der Bogen- und Hängebrücken; was den Laienverstand bei den Gitterbrücken am meisten und mit Recht frappirt, ist, daß das Gitter mit seiner eisernen Bahn und seinem ungeheuren eigenen Gewicht auf zwei weit von einander entfernt stehende Pfeiler gelegt, zwischen diesen keine Unterstützung findet, gleichsam in der Luft schwebt, und dennoch die größten Lasten zu tragen vermag. Bei den sieben Pfeilern der Dirschauer Brücke beträgt die Entfernung des einen von dem anderen 386 Fuß; von welch' ungeheurer Dimension müßten nicht eiserne Balken sein, welche, über diesen Raum gespannt, Tausande von Centnern tragen sollten, ohne unter der Last zu weichen und zu brechen? Es ist hier nicht der Ort, auf das wissenschaftliche Prinzip einzugehen; das Verständniß der Sache wird aber dem Laien näher gerückt werden, wenn man das Beispiel eines Lineals wählt, das an seinen Enden auf zwei festen Punkten aufliegt: legt man das Lineal auf eine seiner flachen Seiten, so wird eine geringe Belastung desselben hinreichen, es zu biegen und zu zerbrechen; stellt man es dagegen auf die scharfe Kante, so trägt es eine weit größere Last, ohne nachzugeben. Der Druck wirkt von oben nach unten, die Fibern des Holzes zerreißen schnell, wenn wenige übereinander liegen, sie leisten um so größeren Widerstand, je höher die Schichten derselben sind; die Breite ist also ein ganz unwesentliches, die Höhe des belasteten Gegenstandes aber das wesentliche Moment. Dieselben Verhältnisse walten bei den Gitterbrücken ob: die hohen aufrecht stehenden Gitter sind unten durch einen Boden verbunden, der die Schienen und einen großen Eisenbahntrain tragen soll; die Last drückt von oben nach unten auf den Boden, das Gewicht vertheilt sich aber auf die beiden hohen Gitter, an welche er angeschmiedet ist und zieht die Wände derselben nach unten; da diese vermöge ihrer bedeutenden Höhe eine ungeheuere (berechnete) Last tragen können, so läßt der Druck eines Dampfwagenzuges sie unbeweglich. — Das System der Gitterbrücken ist auf theoretischem Wege gefunden worden, und hat sich in seiner praktischen Anwendung bereits glänzend bewährt.

Marienburg an der Nogat, über welche auch eine Gitterbrücke gebaut wird, ist nur eine kleine Stadt, aber sie ist voller Stolz und Gravität und Selbstgefälligkeit, denn ihre Häuser sehen uns geringschätzig von der Seite an, und mit ihren breiten und hohen Arkaden, die man hier Lauben nennt, gleichen sie trotzigen Männern, welche die Faust auf die Hüfte gestemmt halten. Marienburg hat eine mittelalterliche Atmosphäre, in welcher ein Neudeutscher sich leicht erkälten und den Schnupfen holen kann, es riecht hier nach Ritterthum, aber dieses Ritterthum ist wie Moschus, den man in der Nase hat, und nicht finden kann. Man sieht sich vergebens nach Panzern, Helmen und Schwertern um, und nach den hochgewachsenen, starkknochigen Recken, die das Eisen centnerweise am Leibe hängen hatten. Die Jungfrau Maria, die riesigen Leibes sich an ihr Schloß lehnt, sieht verwundert herab auf das jetzige Geschlecht. Ich habe niemals Augen gesehen, welche größeres Erstaunen ausdrücken, als diejenigen der Mutter Gottes, welche der Stadt und dem Schlosse Marienburg ihren Namen geliehen hat. In diesen Augen ist Zorn mit Erstaunen vermischt, und sie scheinen sagen zu wollen: Was schafft ihr kleinen Knirpse da unten? Ihr winzigen Kerlchen seid nicht werth, daß euch Haare im Gesicht wachsen, und ihr wollt mit euren Brücken und euren Eisenbahnen und euren Dampfmaschinen meine Heermeister, meine Salza's in den Schatten stellen? Ihr wollt den Ruhm meines Schlosses verdunkeln? Das wollen diese kleinen Maschinisten und Baumeister sicher nicht; sie lassen es sich im Gegentheil angelegen sein, ein so schönes Denkmal mittelalterlicher Baukunst wie das Marienburger Schloß noch länger der Nachwelt zu erhalten, und ein flüchtiger Blick reicht hin, um zu überzeugen, wie viel Mühe auf die Konservirung und Ausbesserung der weitläuftigen Gebäude in den letzten Jahrzehnten gewendet ist. Das Schloß giebt ein Zeugniß, wie es selbst in einem steinernen Lande von Sand und Lehm, möglich ist, imposante Bauwerke aufzuführen. Das Material ist aber dennoch, trotz des großen Erfolges, der sich damit erreichen läßt, ein unwürdiges; dieses Feuerheerdsroth ist keine Farbe für höhere Burgen und Besten; und Quadern würden gewiß das Schloß um das Doppelte großartiger und ehrwürdiger machen. Die Griechen und Römer haben aus Marmor gebaut, wie aus gemeinem Lehm. Ein schlechter Stoff ist nicht werth einer schönen Form.

Das Bewundernswertheste in dem Marienburger Schlosse sind die schönen gewölbten Säle mit ihren schlanken Säulen und hohen Fenstern. Der große Konvents-Remter ist einer der prachtvollsten Räume, die ich kenne. Die Wölbung ist unvergleichlich; wie die Strahlen eines Sternes ziehen sich die Rippen von dem Kreuzungspunkte nach allen Seiten herab; über den Säulen vereinigen sie sich gleichsam zu der Krone einer Palme, und zu einem Bündel vereinigt, versenken sie sich in den schlanksten Schaft, der in jugendlicher Kraft mit Leichtigkeit die Wucht des mächtigen Gewölbes zu tragen scheint.

Die vielen Glasmalereien in den Gothischen Fenstern sind der Beachtung werth; aus aller Welt ist dazu, wie zu dem Ameublement aller Räumlichkeiten des ganzen Schlosses beigesteuert, und die Namen der Geber sind den Nachkommen durch bleibende Inschriften überliefert. Ein großer Theil der Glasscheiben ist auch mit Wappen alter und neuer Rittergeschlechter geschmückt, und Liebhaber der Heraldik finden hier das reichste Material.

Vermischtes.

Der Hoflieferant Wietzer in Berlin hat kürzlich von seiner Reise nach Paris für die Einkäufe der Wintersaison auch eine in den Journalen bereits erwähnte neue Unterhaltung der Pariser Damenwelt, die (bereits erwähnte) sogenannte „Potichomanie" (potiche-manie, auch Potichinomanie von pot, chinois und manie genannt) mitgebracht, die auch hier bereits vielen Beifall und große Verbreitung, namentlich für Weihnachtsarbeiten gewinnt. Es ist dies die zuerst in Tours erfundene Kunst, Glasgefäßen von antiker und phantastischer Form durch Ausschmückungen von bunten Zeichnungen und Figuren das Ansehen gemalten Porzellans, namentlich jener alterthümlichen Chinesischen und Japa-

(Fortsetzung in der Beilage.)

nischen Erzeugnisse zu geben, die von Kunstliebhabern immer noch sehr theuer bezahlt werden und eine werthvolle Zimmerzierde bilden. Die Sache ist allerdings eine Spielerei, aber wenigstens unterhaltend, und die Leichtigkeit des Erlernens wie die Resultate, die man schon nach geringer Uebung erzielt, dazu die verhältnißmäßig sehr geringe Kostspieligkeit sichern ihr Verbreitung. Hr. Wietzer, in dessen Schaufenster unter den prächtigen Französischen Blumen- und Spitzen-Garnituren allerliebste fertige Proben der Potichomanie ausgestellt sind, hat die Sache sehr praktisch eingerichtet, so daß man alle Erfordernisse, selbst die Werkzeuge in zierlichem Carton, bei ihm fix und fertig in großer Auswahl haben kann, die Bilder, Farben, Gummis, selbst die gläsernen Gefäße, die er stets in der neuesten Auswahl von Paris bezieht, bei der vielen Nachfrage aber auch bereits in inländischen Glasfabriken und nach berühmten Mustern der Antike anfertigen läßt. Eine von A. Otto sehr praktisch geschriebene Broschüre (Verlag von R. Kühn) giebt die genaueste und vollständig ausreichende Anweisung.

Der Potsdamer Sprachreinigungs-Verein schlägt vor, die vom Hoflieferanten Wietzer aus Paris mitgebrachte „Potichomanie“ mit „Topfwahnsinn“ zu verdeutschen. Ein Potsdamer „Sprachreinlicher“ räth im „Kladderadatsch“ zu der kurzen Verdeutschung durch:
„heidnischeinnereglasmitbildernbeklebungsundbetünchungsspielerei.“

Wer im Testament Napoleons bedacht worden ist, braucht vorläufig darauf noch keine Schulden zu machen. Zur Unterstützung der alten Offiziere und Soldaten, „welche von 1792 bis 1815 für den Ruhm und die Unabhängigkeit Frankreichs gekämpft“, ist bekanntlich eine Summe von 1½ Mill. Fr. ausgeworfen. Nun haben sich aber bereits mehr als 100,000 Konkurrenten gemeldet, so daß auf den Kopf eine Summe von 15 Fr. fallen würde.

Angekommene Fremde.

Vom 24. November.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer v. Gutowski aus Odrowąż', v. Waldow aus Steinberg, v. Moraczewski aus Lednogoro, v. Guttry und v. Radziminski aus Paryż; die Gutsbesitzer-Frauen v. Kaminska aus Gulczewo und Golcz aus Mamlice; die Partikulier-Frauen Baronin v. Bock und v. Selmońska aus Breslau.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsb. v. Breza aus Winiary, Sperling aus Grzybno, v. Sander aus Charcice und v. Giżycki aus Hauland; Oekonomie-Rath Ockel aus Frankenfelde; die Kaufleute Dämmast aus Stettin, John und Pudor aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Wirthsch.-Inspektor Wissekowski aus Krzyżanowo; die Gutsbesitzer v. Blumberg aus Kłecko, Rohrmann aus Chrząstowo und Luther aus Łopuchowo; die Gutsb.-Frauen v. Falkowska aus Pacholewo, v. Wendorff aus Prusiec und v. Moniejowska aus Tworzimirki.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Geh. Ober-Rechnungs-Rath a. D. v. Knoll-Hohenwalden aus Hohenwalden; Oberamtmann Reissert nebst Frau aus Wielichowo; Ingenieur Cassius aus Berlin; Kaufmann Möller aus Grünberg; die Gutsbesitzer Graf Plater aus Góra und v. Breza aus Jankowice.

HOTEL DU NORD. Gutsbesitzer Nöbel aus Rollin; Gutspächter Nöbel aus Gonski; Kaufmann Hirschberg aus Berlin und Oekonom Mittelstädt aus Kosten.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Błociszewski aus Przecław, v. Koszutski aus Jankowo, v. Wierzbinski aus Stare und v. Suchorzewski aus Wszembórz.

HOTEL DE PARIS. Die Partikuliers Dydynski aus Słowikowo und Gondkowski aus Wongrowitz; die Pröbste Bendkowski aus Połajewo und Farniewicz aus Wieszczeczin; Gutspächter v. Bojanowski aus Podlesie kościelne; die Gutsbesitzer Ogrodowicz sen. u. jun. aus Neudorff, v. Karski aus Murzynowo, Lichtwald aus Bednary, v. Benifierski sen. und jun. aus Wiśniewo, v. Krynkowski sen. aus Popowo, v. Dydynski und prakt. Arzt Loikowski aus Kłecko.

HOTEL DE BERLIN. Die Pröbste Szulczewski aus Żerniki und Kostowski aus Ostrowo; Wirthsch.-Inspekt. Breski aus Lubin und Kaufmann Reiche aus Schwerin a./W.

GOLDENE GANS. Handelsmann Berg aus Berlin.

HOTEL DE VIENNE. Major a. D. v. Chełmski aus Skotniki.

WEISSER ADLER. Die Wirthsch.-Beamten Schönfeld aus Kiekrz und Franke aus Przygodzice; Bauführer Weidner aus Grätz und Gutsb. Hoffmann aus Mieścisk.

HOTEL ZUM SCHWAN. Kaufmann Silberstein aus Santomyśl.

BRESLAUER GASTHOF. Orgelspieler Gugliesmoni aus Roetveglia und Bilderhändler Madrian aus Stettin.

PRIVAT-LOGIS. Gutsb. v. Mikorski aus Wyganowo, logirt Berlinerstr. Nr. 30.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 26. November 1854 (Todtenfest) werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Ober-Pred. Hertwig. — Nachm.: Herr Pred. Schönborn.

Ev. Petrikirche. Vorm. Herr Diakonus Menzel. (Abendmahl.) — Abends ½7 Uhr: Herr Kand. Massalin.

Mittwoch den 29. November Abendgottesdienst ½7 Uhr: Herr Diakonus Wenzel.

Garnisonkirche. Vorm.: Herr Div.-Pred. Simon. (Abendmahl.) Nachm.: Herr Pred. Graf.

Christkathol. Gemeinde. Vorm.: Herr Pred. Post.

Ev.-luth. Gemeinde. Vor.- u. Nachm.: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochieen der oben genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 17. bis 23. November 1854:

Geboren: 7 männl., 5 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 4 männl., 1 weibl. Geschlechts.
Getraut: 4 Paar.

Theater zu Posen.

Sonntag den 26. November. **Vorletzte** Opern-Vorstellung. Zum ersten Male: **Marco Spada, oder: Der Räuber und sein Kind.** Romantische Oper in 3 Akten v. Scribe. Musik v. Auber.

Montag den 27. November. Erste Sinfonie-Soirée im Bazar: Sinfonie von Haydn. Ouverture von Gluck. Sinfonie Nr. 2. von Beethoven.

R. Kambach.

Bei W. Hertz in Berlin ist so eben erschienen und bei **E. S. Mittler** in Posen, Wilhelmsplatz Nr. 16., zu haben:

Geschichte des Preußischen Vaterlandes.

Für die reifere Jugend beiderlei Geschlechts und für das größere gebildete Publikum von Dr. Ludwig Hahn. 1 Rthlr. 20 Sgr.

Bei Schuberth & Comp. in Hamburg und New-York erschien so eben und ist bei **E. S. Mittler** in Posen zu haben:

Kinder-Ball.

Acht Tänze im leichten Stile für das Pianoforte von

Theodor Giese.

Preis ½ Rthlr.

Bei **E. S. Mittler** in Posen, Wilhelms-Platz Nr. 16., sind zu haben:

Körner's Werke. geh. 1 Rthlr. 18 Sgr.,
Schiller's Gedichte. T.-A. geh. 12 Sgr.,
Uhland's Gedichte. 8. 1 Rthlr.

Von der reichhaltigsten, prachtvollsten und im Verhältniß **billigsten**

Pariser Muster- u. Moden-Zeitung

IRIS,

welche seit 6 Jahren 4 Mal monatlich in 3 verschiedenen Ausgaben zu 2 Rthlr., 1 Rthlr. 10 Sgr. und 20 Sgr. pro Quartal erscheint und welche allein in Oesterreich **5000** Abnehmer zählt, sind Probe-Nummern und Prospekte gratis zu haben in der Buchhandlung von **E. S. Mittler** in Posen, Wilhelmsplatz Nr. 16.

Bekanntmachung.

Am 21., 22. und 23. d. Mts. sind zu Stadtverordneten auf die Dauer von sechs Jahren, vom 1. Januar kommenden Jahres ab, gewählt worden:

A. von den Wählern der dritten Abtheilung:
im ersten Wahlbezirke:
1) der Kaufmann Michaelis Breslauer,
2) der Kaufmann Annuß;
im zweiten Wahlbezirke:
3) der Zimmermeister Diller;
im vierten Wahlbezirke:
4) der Kaufmann Friedrich August Krüger;

B. von den Wählern der zweiten Abtheilung:
5) der Doktor Neustadt,
6) der Bank-Direktor Rosenthal,
7) der Schornsteinfegermeister Zerpanowicz,
8) der Auktions-Commissarius Lipschitz;

C. von den Wählern der ersten Abtheilung:
9) der Professor Müller,
10) der Kaufmann Graßmann,
11) der Postrath Bauer,
12) der Kaufmann Samuel Herz.

Dies wird nach Vorschrift §. 27. der Städte-Ordnung hiermit bekannt gemacht.

Posen, den 24. November 1854.

Der Magistrat.

Ediktal-Vorladung.

Ueber das Vermögen des hiesigen Kaufmanns Emanuel Neumann ist heute der Konkurs eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 19. Januar 1855 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Kreisrichter Heizer im Partheienzimmer des hiesigen Gerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Gleichzeitig wird der Gemeinschuldner Emanuel Neumann zu diesem Termine hierdurch öffentlich vorgeladen.

Inowraclaw, den 9. September 1854.

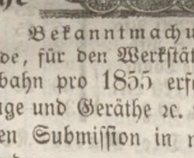
Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Ediktal-Citation.

Die Wittwe Sophia Staczan alias Gawron, geborne Gałązek aus Biały im Königreich Polen, ist am 25. August 1852, 54 Jahr alt, zu Olobok, Kreis Adelnau, ohne bekannte Erben gestorben. — Da auch die bisherigen Bemühungen zu deren Ermittelung fruchtlos geblieben sind, so werden hierdurch der unbekannte Erbe und dessen Erben oder nächsten Verwandten aufgefordert, sich spätestens in dem am 7. März 1855 Vormittags um 11 Uhr in unserem Instruktionszimmer anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls sie mit ihren Erbansprüchen werden präkludirt werden und der Nachlaß als ein herrenloses Gut dem Fiskus anheimfallen wird.

Ostrowo, den 6. Mai 1854.

Königliches Kreis-Gericht. I.

Königliche  Ostbahn.

Bekanntmachung.

Nachstehende, für den Werkstätten-Betrieb der Königlichen Ostbahn pro 1855 erforderlichen Materialien, Werkzeuge und Geräthe ꝛc. sollen auf dem Wege der öffentlichen Submission in nachstehenden Loosen verdungen werden:

Loos 1. 400 Centner Rundeisen,
- 2. 304 - Quadrateisen,
- 3. 625 - Flacheisen,
- 4. 44 - Eckeisen,
- 5. 35 - Bandeisen,
- 6. 350 - Roststabeisen,
- 7. 22 - Gußstahl,
- 8. 9 - - zu Federlagen,
- 9. 10 - Schweißstahl (Englischer),
 10 - - (Brillenstahl),
- 10. 35 - konisch gewalzter Stahl (Ferroul-Stahl),
- 11. 10 - Stangenkupfer,
- 12. 15 - Schmelzkupfer,
- 13. 100 - Spanisches Blei,
- 14. 5 - Blei in Platten,
- 15. 20 - Antimon,
- 16. 17 - Lammzinn,
 7 - Englisches Zinn,
- 17. 6 - Schmelzzink,
- 18. 245 - diverse Eisenbleche,
 3 - Stahlblech,
- 19. 70 - diverses Kupferblech,
 ½ - silber-plattirtes Kupferblech,
 2 - Messingblech,
 5 - Zinkblech,
 ¾ - Messingdraht,
 1 - Kupferdraht,
- 20. 9 - Splintdraht,
 30 - Eisendraht,
 ¾ - Stahldraht,
- 21. diverse Eisen- und andere Materialien, als: Schrauben, Nieten, Nägel, verzinntes Eisenblech, Schmirgel, Filz, Pappe u. s. w.,
- 22. diverse Gummi-Waaren,
- 23. - Glas-Waaren,
- 24. - Seiler-Waaren,
- 25. - Farben, Chemikalien und Droguen,
- 26. - Leder-Waaren,
- 27. - Bürsten, Pinsel ꝛc.,
- 28. - Werkzeuge und Geräthe ꝛc., als: 3500 Stück diverse Feilen, 20 Stück große Schraubstöcke, 6800 Mark-Schmelztiegel, diverse Hämmer, Sägen, Bohrer, Zirkel ꝛc., Arbeitslampen u. s. w. u. s. w.,
- 29. diverse Polstermaterialien, als Roßhaare ꝛc.,
- 30. - Posamentir-Waaren,
Loos 31. diverse Manufakte, als: Damast, Thybet, Drillich, Leinwand, Segeltuch, Plüsch, Wachsparchent ꝛc.,
- 32. 400 Ellen Fußteppich,
- 33. 550 - erbsgraues Tuch,
- 34. diverse Hölzer, als: 15,000 lauf. Fuß kieferne Bretter, diverse kieferne, birkene, eichene, pappelne Bohlen, Hebebäume, 10 Centner Mahagoniholz u. s. w.,
- 35. 4000 Scheffel Stammholzkohlen,
- 36. 110 Last doppelt gesiebte Englische Nußkohlen,
- 37. 356 Radreifen zu Lokomotiv-, Tander- und Wagenrädern von Feinkorneisen oder Puddel-Stahl.

Der Submissions-Termin hierzu ist auf

Mittwoch den 20. Dezember 1854

Vormittags 10 Uhr in dem Geschäfts-Lokal der unterzeichneten Direktion auf dem Bahnhofe hierselbst angesetzt.

Die Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung der Werkstatts-Mate-
„rialien ꝛc. für die Königliche Ostbahn pro 1855“

der unterzeichneten Direktion einzusenden.

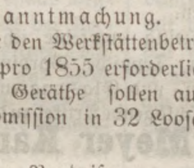
Die Eröffnung der Offerten erfolgt im vorgedachten Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten.

Die Lieferungsbedingungen mit dem speziellen Nachweis der Materialien ꝛc. sind in den Bureaus unserer Reparatur-Werkstätten zu Bromberg, Dirschau und Braunsberg zur Einsicht ausgelegt, in den Bureaus zu Bromberg und Braunsberg zugleich mit einem Sortiment Proben verschiedener zum Verding gestellter Materialien und Geräthe ꝛc.

Auf portofreie Gesuche werden die Lieferungsbedingungen an Unternehmungslustige von der unterzeichneten Direktion abschriftlich mitgetheilt.

Bromberg, den 21. November 1854.

Königliche Direktion der Ostbahn.

Stargard-Eisen-  Posener bahn.

Bekanntmachung.

Nachstehende, für den Werkstättenbetrieb der Stargard-Posener Bahn pro 1855 erforderlichen Materialien, Werkzeuge und Geräthe sollen auf dem Wege der öffentlichen Submission in 32 Loosen verdungen werden:

Loos 1. 250 Centner Rundeisen,
- 2. 190 - Quadrateisen,
- 3. 600 - Flacheisen,
- 4. {10 - Bandeisen,
 5 - Eckeisen,
- 5. 300 - Roststabeisen,
- 6. 35 - Gußstahl,
- 7. 24 - Ferroulstahl (konisch gewalzter),
 5 - deutscher Tannenbaum- — (Schweiß-) Stahl,
- 8. 190 Stück Lokomotiv-, Tender- und Wagenradreifen von Feinkorneisen oder Puddelstahl,
- 9. 5 Centner Stangenkupfer,
- 10. 50 - Spanisches Blei,
- 11. 12 - Antimonium regulus,
- 12. 15 - Lammzinn,
- 13. 40 - Schmelzzink,
- 14. {200 - diverse Eisenbleche,
 1 - Stahlblech,
- 15. {1 - Messingblech,
 25 - Kupferblech,
 1 - Messingdraht,
 ½ - Kupferdraht,
- 16. {4 - Splintdraht,
 10 - Eisendraht,
 ¼ - Stahldraht,
- 17. diverse Eisen- und andere Materialien, als: Nieten, Schrauben, verzinntes Eisenblech, Nägel, Gaze, Chamottspeise, Schmirgel, Eisenkitt u. s. w.
Loos 18. diverse Gummiwaaren,
- 19. - Glaswaaren, als: doppeltweißes Fensterglas, Gläser und Cylinder zu verschiedenen Laternen,
- 20. diverse Lederwaaren,
- 21. - Seiler- und Hanfwaaren,
- 22. - Posamentirwaaren, als: Borte, Schnur, Seide, Band, Zwirn, Quasten u. s. w.,
- 23. diverse Manufakturwaaren, als: Thybet, Drillich, Nessel, Leinwand,
- 24. 460 Ellen erbsgraues Tuch,
- 25. 190 - Fußteppich,
- 26. diverse Polsterwaaren, als: Heede, Roßhaare und Waldwolle,
- 27. diverse Farben und Chemikalien ꝛc.,
- 28. - Hölzer, als: birkene, eichene, eschene, kieferne in Brettern und Bohlen,
- 29. 9000 Scheffel Stammholzkohlen,
- 30. 55 Last doppelt gesiebte Engl. Nußkohlen,
- 31. diverse Bürsten und Pinsel,
- 32. - Werkzeuge und Geräthe, als: 5468 diverse Feilen, 60 Stück diverse Schmelztiegel, diverse Bohrer, Zirkel, Sägen u. s. w.

Der Submissions-Termin hierzu ist auf

Donnerstag den 21. Dezember 1854 Vormittags 10 Uhr

in dem Geschäfts-Lokale der Königlichen Direktion der Ostbahn auf dem Bahnhofe hierselbst angesetzt.

Die Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Offerte auf Lieferung der für die Stargard-Pose-
„ner Bahn pro 1855 erforderlichen Werkstatts-
„Materialien, Loos .... Nr. ...“

der unterzeichneten Direktion einzusenden.

Die Eröffnung der Offerten erfolgt im vorgedachten Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten.

Die Lieferungsbedingungen mit dem speziellen Nachweis der Materialien sind in unserem Centralbureau hierselbst, so wie in unserem Werkstätten-Bureau zu Stettin, in letzterem zugleich mit einem Sortiment Proben verschiedener zum Verding gestellter Materialien und Geräthe, zur Kenntnißnahme ausgelegt.

Auf portofreie Gesuche werden die Lieferungsbedingungen an Unternehmungslustige von der unterzeichneten Direktion abschriftlich mitgetheilt.

Bromberg, den 20. November 1854.

Königliche Direktion der Ostbahn.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Versteigerung einer Anzahl Eichen auf der Probstei in **Lutynia** bei Dobrzyca steht Termin auf den 18. Dezember d. J. an.

Hôtel du Nord,
Wilhelmsplatz Nr. 3. in Posen.

Besitzer: **J. N. Pietrowski.**

Dieses Hôtel, gänzlich neu eingerichtet, ist in Hinsicht des Comforts, der eleganten Einrichtung, der freundlichen Bedienung und der Lage das beste Hôtel Posens.

Avertissement.

Unbemittelte Knaben und Mädchen können den Unterricht in der lithogr. Oelmalerei gratis erhalten Bäckerstraße Nr. 14. im 2. Stock. **v. Beinhoff.**

Bock-Verkauf.

Bei dem Dominium **Gurschen** per Schlichtingsheim, Kreis Fraustadt, steht eine Parthie 2- und 1jähriger Böcke, durch Ankauf einer Stammheerde aus der anerkannt reichwolligen Schäferei zu Kulm in der Nieder-Lausitz gezüchtet, zu billigen Preisen zum Verkauf. Die Heerde ist frei von allen erblichen Krankheiten.

Das Wirthschafts-Amt.

Gadamer.

C. Beermann in Berlin

Magazin landwirthschaftlicher Maschinen eigener Fabrik, Bau-Akademie Nr. 10.

Maschinenbau-Anstalt Köpnickerstraße Nr. 71.

empfiehlt:



Stahl-Schrotmühlen nach WHITMEE & CHAPMAN

Anwendung: Für jede Art Getreide- und Hülsenfrüchte. — Betrieb: Durch einen oder zwei Menschen. — Gestell: Eisen mit stählernen Lagern. Mahlende Theile: Gehärteter Stahl. — Gewicht: 3¼ Centner. — Preis: 50 Rthlr. — Ertrag: 2 Scheffel Schrot in der Stunde bei einer Menschenkraft. — Befestigung: Mittelst dazu gelieferter Schrauben, wodurch der dazu gehörige eiserne Bock an den Fußboden geschraubt wird. — Raum zum Betrieb: 6 Fuß Höhe, 5 Fuß Länge, 4 Fuß Breite.

Hand-Dresch-Maschinen nach HENSMAN.

Transportabel.

Anwendung: Für jede Art Getreide, Hülsenfrüchte und Klee. — Betrieb: Durch zwei bis drei Mann mittelst Kurbeln und zwei Menschen zum Einlegen und Wegräumen. — Getriebe und Lager: Stahl. — Gewicht: 4 Centner. — Preis: 100 Rthlr. — Leistung: 1½ Wispel Körner pro Arbeitstag. — Raum zum Betrieb ohne Raum für das Getreide: 7 Fuß Länge, 6 Fuß Breite.

Diese Maschinen sind in der Reinheit des Ausdrusches, der Unverletzterhaltung des Kornes und Strohes, der Leichtigkeit des Betriebes, wie der Größe des Ertrages die vorzüglichsten.

(S. Rau's amtlichen Bericht der Londoner Ausstellung.)

Rüben-Schneide-Maschinen nach SAMUELSON.

Doppelwirkend (double acting turnip cutter).

Anwendung: Für jede Art Rüben und Kartoffeln: nach einer Seite gedreht, schneiden sie Würfelschnitte, nach der anderen Seite bewegt, Scheiben. — Betrieb: mit Schwungrad und Kurbel durch geringe Kraftanwendung eines Menschen, da eine Schneide nach der andern wirkt. — Gestell: Eisen. — Schneidende Theile: Stahl. — Gewicht: 3½ Centner. Preis: 50 Rthlr. — Ertrag: 35 Scheffel Würfel pro Stunde. — Aufschüttung: Ein Trichter von starkem Eisenblech in Verbindung mit einem eisernen Erdgitter, wodurch fremde Körper vor dem Schneiden abgesondert werden.

Eiserne Häcksel-Maschinen nach RANSOMES & SIMS.

Betrieb: Durch einen Mann. — Gestell: Eisen. Schneidende Theile: 2 Messer. — Gewicht: 2 Centner. — Preis: 36 Rthlr. — Ertrag: 200 Pfund Häcksel pro Stunde.

Häckselmaschinen nach CORNES.

Betrieb: Durch 2 Mann oder Roßwerk. — Schneidende Theile: 3 Messer. — Gewicht: 4 Centner. — Preis: 70 Rthlr. — Ertrag: 600 Pfund Pferdehäcksel oder 1800 Pfund Kuhhäcksel pro Stunde.

Häcksel-Maschinen

mit 4 graden Messern à 100 Rthlr.

Frische Russische Zucker-**Erbsen**, Russ. **Thee**, Franz. Tafel-Bouillon, Holl. und Kräuter-**Käse**, Elbinger **Neunaugen**, mar. **Aale**, frische und mar. **Heringe, Sardellen** und saftreiche Mal. **Citronen** empfiehlt **A. Remus.**

Eine neue **Sendung** guter **Roth-** u. **Weiß-**weine, süß und herb, so wie auch guten **Champagner** zu billigen **Preisen** empfiehlt die **Wein-Handlung** von **Knauer**, Büttelstraße 9. Auch empfehle ich wirklichen **Weinessig.**

Stähr-Verkauf!

Durch den von mir erfolgten Ankauf einer Mutterheerde und Stähre aus der Stammschäferei **Thal** bei Oschatz in Sachsen, welche Schäferei sowohl im In- als Auslande schon seit 40 Jahren berühmt ist und als Ideal allgemein anerkannt wird, da sich bei den aus diesem Stamme gezüchteten Thieren alles Wünschenswerthe vereiniget, was nur in der jetzigen Zeit immer beansprucht werden kann, — bin ich durch sorgfältige eigene Züchtung aus dieser vor drei Jahren erkauften Stammheerde in den Stand gesetzt, den Stähr-Verkauf hierselbst in diesem Jahre zu eröffnen, was ich den Herren Schäferei-Besitzern zur gütigen Berücksichtigung hiermit bekannt zu machen nicht verfehle.

Die zum Verkauf zu stellenden Stähre zeichnen sich besonders durch hohe Feinheit, Reichwolligkeit und Gleichmäßigkeit an allen Theilen des Körpers, schöne, große und starke Figur und durch normal geschlossene Stapelbildung aus. Die Thiere sind frei von jeder erblichen Krankheit.

Der Verkauf der Stähre beginnt vom 1. Dezember dieses Jahres ab, und stehen diese Thiere in einem Alter von 1½ und 2 Jahren.

Dominium **Ransen** bei Steinau a./O. in Nieder-Schlesien.

Moritz Beyer.

PIANO'S.

Avis für Musikkenner und solche, die sich dafür interessiren,

dass ich in den Besitz der mit den **ersten Preisen gekrönten Piano's auf der diesjährigen Münchener grossen Ausstellung** komme und demgemäss alle **diese**, die dem Fortschritt der Kunst in diesem Fache huldigen, durch meine Bemühungen, stets **das Beste** zu beschaffen, in meinem Magazine **ihre volle Befriedigung** für ihre eigenen Studien finden.

Posen, im November 1854.

Louis Falk,

Comptoir und Magazin

Breitestrasse 21

Mein hierselbst Markt Nr. 52. neu etablirtes **Pianoforte-Magazin** empfehle ich zur geneigten Beachtung.

Meyer Kantorowicz.

Echte Porzellan-,

so wie feingeschliffene **Glassachen** verkauft zu außerordentlich billigen Preisen

die Glas- und Porzellan-Niederlage

Meyer Gutmacher, Kämmereiplatz 6. im Hartwig Kantorowiczschen Hause.

Geschäfts-Eröffnung.

Mein seit 54 Jahren hierorts bestehendes Möbel-Magazin habe ich wiederum in allen Holzarten assortirt, und neben diesem auch eine **Galanteriewaaren-Handlung** eröffnet.

Durch Verbindungen mit den ersten Häusern des In- und Auslandes bin ich in den Stand gesetzt, bei guter Waare stets die billigsten Preise zu notiren.

Gleichzeitig empfehle ich Tapeten, Fenster-Rouleaux, Teppiche, Gardinenbroncen, Lampen, Porzellan- und Glaswaaren, so wie alle in dies Fach einschlagende Artikel zu den billigsten Preisen.

Meyer Kantorowicz.

Täglich frische Whitstabler Austern, Rennthierzungen und Holsteiner Austern empfiehlt

Carl Schipmann.

Frische kernige Butter à Pfd. 9 Sgr. ist jederzeit zu haben bei **R. Krug**, Bäckermeister, Breslauerstr. 33.

Wildpret!

Montag den 27. November c. bringe ich ganz frisches Wildpret nach Posen und ist mein Stand am alten Markt vor der Thür des Herrn Stadtrath Freudenreich.

N. Löser jun.

Ein eleganter, leichter Jagdschlitten steht zum Verkauf St. Martin Nr. 70.; kann auch vermiethet werden.

Durch den lebhaften Fortgang meines neu eröffneten Strumpf-, Weiß- und Manufaktur-Waaren-Geschäfts habe ich mich entschlossen, zu demselben ein wohlassortirtes seiden **Band-Lager** hinzuzufügen. Indem ich dasselbe einem hiesigen wie auswärtigen Publikum sowohl en gros wie en detail empfehle, verspreche bei reeller Bedienung die billigsten Preise.

Isidor Joachim, Wronkerstraße Nr. 25.

Eine Erzieherin, welche geläufig Französisch spricht und in Musik, Zeichnen, Malen und den Wissenschaften gründlich unterrichtet, sucht bald oder zum 1. Januar ein Engagement. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Lehrlings-Gesuche.

Ein bis zwei junge Leute anständiger Eltern, Reife für Sekunda, die Lust haben das Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft in Bromberg zu erlernen, können sofort placirt werden. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Eine gut möblirte Vorderstube ist Dominikanerstr. Nr. 1. Parterre vom 1. Dezember ab zu vermiethen.

Eine möblirte Stube Wilhelmsplatz 3. ist zu vermiethen.

Ein freundliches, tapezirtes Zimmer Bel-Etage ist vom 1. k. M. kl. Gerberstraße Nr. 11. zu vermiethen. Näheres daselbst bei **Moritz Kayser.**

Freitag und **Sonnabend** Harfen-Unterhaltung bei **Bach.**

Heute u. morgen Abend Karpfen in brauner Wein-Sauce u. marin. Aal bei Fischbach, alten Markt 31.

CAFÉ BELLEVUE.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag Harfen-Concert von Ludwig.

Café de Bavière.

Heute Sonnabend den 25. und morgen Sonntag d. 26. Harfen-Concert der Familie Krause.

August Oehmig, Wasserstraße Nr. 28.

Sonnabend den 25. November c. **frische Flaki** bei A. Kuttner, kleine Gerberstr.

Heute Sonnabend den 25. **frische Wurst** mit **Schmorkohl** bei **Knauer,** Büttelstraße Nr. 9.

Posener Markt-Bericht vom 24. November.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. zu 16 Metz.	2	20	—	3	20	—
Roggen dito	2	10	—	2	20	—
Gerste dito	1	20	—	2	2	6
Hafer dito	1	3	4	1	6	8
Buchweizen dito	2	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen dito	—	—	—	—	—	—
Winter-Raps dito	—	—	—	—	—	—
Erbsen dito	2	11	—	2	15	—
Kartoffeln dito	—	24	—	—	27	—
Heu, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	1	—	—
Stroh, d. Sch. zu 1200 Pfd.	5	15	—	6	—	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	5	—	2	20	—
Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80 %. am 22. Novbr.	30	22	6	31	15	—
= 23. =	31	—	—	31	22	6

Die Markt-Kommission.

Börsen-Getreideberichte.

Stettin, den 23. November. Wetter: milde Luft, Nachts Schneefall. Wind SW.

Weizen wenig Geschäft; loco 90—91 Pfd. gelber 90 Rt. p. 90 Pfd. bez., 88—90 Pfd. do. 88½ a 88 Rt. bez., p. Frühjahr 88—89 Pfd. gelber 89 Rt. bez., 88½ Rt. Gd., 89—90 Pfd. do. 91 Rt. Gd.

Roggen loco stille, spätere Termine gefragt, loco 85—86 Pfd. 64 Rt. bez. u. Br., 84—86 Pfd. 63 Rt. bez. u. Br., 86 Pfd. 64 Rt. Gd., 64½ Rt. bez. u. Br., 82 Pfd. p. November 61½ Rt bez. u. Gd., 62 Rt. Br., p. Dezember 62 Rt. bez. u. Br., 61½ Rt. Gd., p. Frühjahr 60½, 61 a 61¼ Rt. bez., 59½ a 60 Rt. in Schlußscheinen bez.

Gerste, loco 74—75 Pfd. 44⅓ a 44½ Rt. bez. und Br., p. Frühjahr 74—75 Pfd. 44½ Rt. bez. und Br., do. große 45 Rt. Br.

Hafer, loco 50—51 Pfd. 31 a 32 Rt. bez., p. Frühjahr 50 Pfd. Pomm. 32½ Rt. bez.

Erbsen, loco kleine 61½ Rt. Br., p. März 64 Rt. bezahlt.

Rüböl unverändert, loco 16 Rt. bez. u. Br., p. November 16, 15⁺⅓ Rt. bez., 16 Rt. Br., p. November-Dezember 16 Rt. Br., p. Dezember-Jan. 16 Rt. bez. u. Br., p. Jan.-Febr. do., p. April-Mai 15⅚ Rt. Br.

Spiritus sehr fest, loco ohne Faß 9⅞, 9¾ % bez., p. Novbr. 9⅞ % bez., 9½ % Br., p. Novbr.-Dezbr. 9⅞ % Br., 10 % Gd., in einem Fall 9⅞ % bez., p. Dez.-Jan. 10 % bez. und Gd., p. Juni-Juli 10 % bez.

Berlin, den 23. November. Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 85—93 Rt., hochb. und weiß 91—99 Rt., schwimmend gelb und bunt 82—90 Rt., hochb. u. weiß 88 94 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd., nach Qual. 65—66 Rt., schwimmend nach Qual. und Entfernung 62—63 Rt., p. Nov. 66—65¼—½ Rt. bez. u. Br., 65 Rt. Gd., p. November-Dezember 64¼—63½ Rt. verk. u. Br., auch Gd., p. Frühjahr 62½—61½ bez. u. Gd., 62 Rt. Br.

Gerste, große 44—51 Rt., kleine 43—46 Rt.

Hafer 29—31 Rt.

Erbsen 62—70 Rt.

Rapps 106—104 Rt.

W.-Rübsen 105—103 Rt., S.-Rübsen 88—86 Rt.

Leinsaat 78 76 Rt.

Rüböl loco 16⅔ Rt. bez. u. Br., 16½ Rt. Geld, p. Nov. 16⅝—16 7/12 Rt. bez. u. Brief, 16½ Rt Geld, p. Nov.-Dezember 16⅝—16 7/12 Rt. bez. u. Br., 16½ Rt. Gd., p. Dezember-Januar 16¾ Rt bez u. Brief, 16 7/12 Rt. Gd., p. Jan.-Febr. 16¾ Rt. Br., 16⅔ Rt. Gd., p. Febr.-März 16 5/12 Rt. Br. 16¼ Rt. Geld, p. März-April 16¼ Rt. Brief, 16 Rt. Gd., p. April-Mai 16 Rt. bez. u. Br., 15⅞ Rt. Gd.

Leinöl loco 15⅔ Rt Br., 15½ Rt. Gd., p. November-Dezbr. 15½ Rt. Br., 15¼ Rt. Gd., p. April-Mai 15¼ Rt Br., 15 Rt. Gd.

Spiritus loco, ohne Faß u. mit Faß 38¾—½ Rt. verk., p. Novbr 38½ Rt. bez. u. Br., 38 Rt. Gd., p. November-Dezember 37½—¼—½ Rt. bez. und Br., 37¼ Rt. Gd., p. Dezember-Januar 37—36¾ Rt verk., 37 Rt. Gd., p. Januar-Febr. 36¾ Rt. Br., 36½ Rt. bez. u. Gd., p. Februar-März 36½ Rt. bez. u. Br., 36 Rt. Gd., März-April 35½ Rt. Br., 35¼ Rt. Gd., April-Mai 35½—35¼ Rt. verk., 35¼ Rt. Br., 35 Rt. Geld.

Wind: Süd. Witterung: über Nacht viel Schnee, seit heute früh Thauwetter bei klarer Luft.

(Landw. Handbl.)

Wasserstand der Warthe:

Pogorzelice am 22. Novbr. Vm. 8 Uhr 4 Fuß 7 Zoll,
= 23. = = 11 = 4 = 6½ =

Die Warthe ist zugefroren.

Posen . . . am 23. Novbr. Vm. 10 Uhr 3 Fuß 7 Zoll,
= 24. = = = 3 = 4 =

COURS-BERICHT.

Berlin, den 23. November 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	99½
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	95
dito von 1852	4½	—	95
dito von 1853	4	92	—
dito von 1854	4½	—	95
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	82
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	96¾	—
dito dito	3½	—	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	95
Ostpreussische dito	3½	—	—
Pommersche dito	3½	—	95⅞
Posensche dito	4	—	—
dito (neue) dito	3½	—	92¾
Schlesische dito	3½	—	93½
Westpreussische dito	3½	—	88¼
Posensche Rentenbriefe	4	—	92
Schlesische dito	4	92¾	—
Preussische Bankanth.-Scheine	4	—	106½
Louisd'or	—	—	107⅞

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	65
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	—	93
dito dito dito	4½	—	81
dito 1—5. Stiegl.	4	76½	—
dito Polnische Schatz-Obl.	4	—	67
Polnische neue Pfandbriefe	4	88⅝	—
dito 500 Fl. L.	4	76½	—
dito A. 300 Fl.	5	—	82
dito B. 200 Fl.	—	19¼	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	34¾
Badensche 35 Fl.	—	23	—
Lübecker Staats-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	48½
Bergisch-Märkische	4	63¼	—
Berlin-Anhaltische	4	—	129½
dito dito Prior.	4	93¾	—
Berlin-Hamburger	4	—	101½
dito dito Prior.	4½	—	101
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	88½
dito Prior. A. B.	4	90¼	—
dito Prior. L. C.	4½	96¼	—
dito Prior. L. D.	4½	96	—
Berlin-Stettiner	4	—	139¼
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	—	114
Cöln-Mindener	3½	—	120½
dito dito Prior.	4½	—	100
dito dito II. Em.	5	102	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	178
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior.	4½	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	90
dito dito Prior.	4	—	90¼
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	90¼	—
dito Prior. III. Ser.	4	90¼	—
dito Prior. IV. Ser.	5	100	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	39
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt A.	3½	—	197¼
dito Litt. B.	3½	—	165½
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	—	31
Rheinische	4	—	86¾
dito (St.) Prior.	4	—	92
Ruhrort-Crefelder	3½	—	80½
Stargard-Posener	3½	—	83¼
Thüringer	4	—	97½
dito Prior.	4½	—	99½
Wilhelms-Bahn	4	—	183½

Die Börse war in festerer Haltung, mehrere Aktien wurden etwas besser bezahlt und schlossen fest. Von Wechseln stellten sich lang Amsterdam und Hamburg, sowie Paris höher, London aber und Wien niedriger.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.